

Correspondent.

Bezugspreis monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Postboten ins Haus 1,25 M., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für Kreis-Verträge 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 5 Pf. Restanten pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlangte Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 201. 1. 210

Sonnabend den 8. September 1906.

33. Jahrg.

Der deutsche Pfarrerverein und die bestehende Gesellschaftsordnung.

Der deutsche Pfarrerverein hat auf seiner kürzlich stattgehabten Dresdener Tagung zu den verschiedenen neuerlichen Fällen kirchlicher Intoleranz, insbesondere auch zu dem Fall Korell Stellung genommen. Zur Vertiefung weiterer Regegerichte wird in einer Resolution dringend ein besserer Rechtsschutz gegen Maßregelung von Geistlichen wegen angeblicher Verbrechen gefordert. In dieser Frage scheint aus dem Pfarrertage wohlste Einmütigkeit darüber bestanden zu haben, daß man den abschließlichen Urteilen der in Kirchenregiment herrschenden Orthodoxie entgegenzutreten müsse. Ueber die Frage, wie sich der Geistliche zur Sozialdemokratie zu stellen habe, gingen aber die Meinungen recht weit auseinander, was auch in der zwiespältigen Resolution zum Ausdruck kommt. Der Pfarrertag hält eine „Ertüchtung des Machtbewußtseins einer politischen Partei, welche die religiösen und sittlichen Grundlagen des christlichen Volksebens zu zerstören sucht, für unvereinbar mit den Amtspflichten eines Geistlichen.“ Der Sag richtet offensichtlich seine Spitze gegen die Sozialdemokratie.

Sehr interessant ist aber der an den Anfang der Resolution des Pfarrervereins gestellte programmatische Sag: „Das Eintreten für die Aufrechterhaltung der bestehenden Verfassung und Gesellschaftsordnung insbesondere kann dem Geistlichen nicht zu einer aus dem Amte der Wortverkündigung fließenden Pflicht gemacht werden.“ Das ist eine deutliche Abgabe des deutschen Pfarrervereins an alle diejenigen, welche den Geistlichen gern zum Hütel der herrschenden politischen Parteien machen möchten.

Pfarrer Korell selbst veröffentlicht in der „Christlichen Welt“ jetzt den Wortlaut seines Protestes gegen den Entschluß des heftigen Oberkonsistoriums, aus dem wir folgendes persönliche politische Bekenntnis hierher setzen wollen: „Daß ich zur Sozialdemokratie neige oder gar Parteigänger derselben sei, kann doch im Ernste niemand annehmen. Zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie habe ich kandidiert und ihr habe ich wesentlich Stimmen abgenommen. Meine Grundzüge sind die des Liberalismus. Wenn sie sich von denen des Nationalliberalismus, auf dessen Bündnis mit dem kirchen- und staatsfeindlichen Ultramontanismus und dem der christlichen Eitlichkeit hohnsprechenden Antisemitismus ich wiederum nachdrücklich hinweisen muß, unterscheiden, so ist das ebensowenig meine Schuld, als es meine Schuld ist, daß die Sozialdemokratie in freibürgerlicher Hinsicht und wirtschaftlicher wichtiger Grundzüge dem Liberalismus entleert hat. Ich stehe fest auf dem Boden der Verfassung und bekämpfe ebenso den verlogenen Patriotismus der Darmstädter Nationalliberalen und ihrer Jubiläumsgeliebten, als die Feindschaft der Sozialdemokraten gegen das Vaterland.“

Zur Lage in Rußland.

Ministerpräsident Stolypin scheint wirklich ein Mann zu sein, der liberale Annahmen hat. Mehr kann man es nicht nennen, aber es ist immerhin schon etwas, wenn Stolypin über die Intrigen der reaktionären Hofkamarilla gestutzt hat und mit einem Programm durchgedrungen ist, das nicht lediglich Repressionsregeln enthält, sondern daneben für russische Verhältnisse recht erhebliche Reformen vorseht. Selbst das gegen ihn verübte ganzzehnte Attentat, das die Familie des Ministerpräsidenten schwer traf, hat Stolypin in seiner Reformpolitik nicht wanken gemacht, und er ist im letzten Kronrat mit seinen Ansichten durchgedrungen. Als Ergebnis der letzten Ministerberatungen gelangte am Donnerstag ein amtliches Communiqué zur Veröffentlichung, in welchem die Regierung erklärt, einerseits mit der Einführung liberaler Reformen fortzufahren, andererseits verschärfte Strafbestimmungen gegen revolutionäre Um-

triebe schaffen und zu diesem Zwecke Kriegsgerichte in allen Ortsschaften bilden zu wollen, die sich im Kriegszustande oder im Zustande des verstärkten Schutzes befinden. Die für die Juden bestehenden einschränkenden Bestimmungen werden teilweise aufgehoben. Den Provinzen werden größere Selbstverwaltungsbefugnisse zugesprochen, in Polen und den baltischen Provinzen werden die Semstwo eingeführt. Schließlich sollen eine Einkommensteuer eingeführt und der Polizeidienst und andere öffentliche Dienstweige reformiert werden.

Natürlich fehlt es dem Programm Stolypins neben dem Zukerbroit der Reformen auch nicht an der Peitsche, die in Gestalt der revolutionären Bewegung den Garaus zu machen. Das gelingen wird, ist eine andere Frage, denn die revolutionären Desperados lassen sich auch durch kriegsgerichtliche Urteile mit Hängen und Erschießen nicht einschüchtern. Auf der anderen Seite ist man in russischen Volk angezogen der traurigen Erfahrungen der letzten Jahre bereits mit so großem Mißtrauen gegen die Regierung erfüllt, daß selbst das schönste Programm wenig zur Beruhigung beitragen wird. Wir wollen also abwarten, welcher Erfolg Stolypin auf seinem dornigen Pfad beschieden sein wird. „Neben des Geistes und der Tat“, von denen das Jarenmanifest bei Auflösung der Duma sprach, sitzen nicht im Kabinett Stolypin. Um aber alle die Programmpunkte auszuführen, die das langsame Kommuniqué aufzählt, dazu bedarf es auch unter normalen Verhältnissen energischer und staatskluger Leute, wie sie dem Jaren nicht viel zu Gebote stehen. Graf Witte ist an der Mission gescheitert, der politische Reiter Rußlands zu werden, das er finanziell so oft durch kluges Einfangen des ausländischen Kapitals zu retten mußte. Wird es einem Stolypin beschieden sein, die Herkulesarbeit glücklich zu beenden, die er auf sich geladen hat?

In einzelnen ist noch zu bemerken, daß den Ausnahmemaßregeln zur Bekämpfung der Revolutionäre in dem Programm ein unverhältnismäßig breiter Raum gewidmet ist. Die Beforgnis liegt nur zu nahe, daß am Ende die Reformen erstickt werden können von dem Geize, die Terroristen zu bekämpfen. Es reformiert sich schlecht, wenn zugleich die Schritte von Exekutionsplatonen knallen. Bei den Reformen handelt es sich immer nur um Verbesserungen, um Verträge auf die Zukunft. Nichts hindert aber den Jaren, schon jetzt gewisse Grundzüge zum Schutz der persönlichen Freiheit zu erlassen und vor allem die Press- und Versammlungsfreiheit gleich in vollem Umfang zu gewähren. Dann würde man sehen, daß es dem Jaren wahrhaft Ernst ist mit den Reformen und nicht wieder, wie schon des öfters, die reaktionäre Kamarilla triumphiert. Ganz unbestimmt gehalten sind die Versprechungen bezüglich der Befreiung der Lage der Juden, immer noch ist von „Ertüchtungen“ die Rede, während es doch geraten wäre, sofort die helfende Hand anzulegen. Die Parole heißt also: Abwarten, was aus dem schönen Programm herauskommen wird, abwarten, wie es auf die Revolutionäre wirken und abwarten, ob Stolypin fräftig genug sein wird, um Worte, schöne Worte, die gedruckt auf dem Papier stehen, in die schönere Tat umzusetzen.

Aus dem russischen Reich liegen heute noch folgende Meldungen vor:

Ein gemeinsamer Parteitag der Diobristen und der Partei der friedlichen Erneuerung findet Ende September in Petersburg statt. Es ist in Aussicht genommen, daß der Verband vom 17. Oktober sich auflöst und der zweiseitigen Partei beitrifft.

Die neuen Standgerichte, sog. „Kriegsgerichts“, deren Errichtung der Kaiser laut Beschluß des Ministerrats genehmigt hat, bilden eine wahrhaft drakonische Maßnahme. Nach den darüber ver-

öffentlichen Einzelbestimmungen können die Generalgouverneure oder andere mit den Funktionen solcher betraute Behörden in solchen Bezirken, die unter dem Kriegsrecht stehen oder sich im Zustande des außerordentlichen Schutzes befinden, Angeklagte vor ein Feldkriegsgericht verweisen. Falls es sich um ein offenkundiges Verbrechen handelt, ist keine Untersuchung notwendig. Ein Feldkriegsgericht wird auf den Antrag der Generalgouverneure oder der mit ihren Funktionen betrauten Behörden durch die Kommandanten der Garnisonen oder die Desbefehebhaber von Detachements und die Hofkommandanten eingesetzt und besteht aus dem Vorsitzenden und vier Offizieren des Landheeres oder der Flotte. Der Befehl zur Errichtung ergeht durch den Generalgouverneur binnen 24 Stunden nach Verkündung eines Verdictes. Das Feldkriegsgericht tritt sofort zusammen und entscheidet über die Angelegenheit in achtzehn Stunden bei verfallenen Säen. Der Spruch hat sofort Rechtskraft und wird nicht später als nach 24 Stunden auf Befehl der obengenannten militärischen Behörden vollführt.

Die Identität der Mörderin des Generals Mann ist festgestellt worden. Es ist die im Jahre 1878 geborene Unteroffizierswittwe Zenaide Konopjanikowa, ehemals Lehrerin im Gouvernement Pensa. Am 2. September wurde ihr angeklagt, die Verabhandlung gegen sie werde auf Grund des Gesetzes über den außerordentlichen Schutzzustand durchgeführt werden. Die Gerichtsverhandlung wird in der Peter-Pauls-Festung stattfinden.

Ein Revolvententat wurde in Warschau am Montag auf den Kommandanten der 2. Brigade der 4. Division General Tschumow, verübt. Der General verließ seine Wohnung bei der St. Kalligasse Nr. 1 und wollte eben eine an der Ecke stehende Drochke besteigen, als ein unbekannter Mann auf der Gasse intend fünf Revolventschüsse gegen ihn abfeuerte. Drei Kugeln trafen den General, welcher, stark blutend, zusammenbrach. In demselben Augenblick befand sich auf dem Balkon des nahe gelegenen Hauses ein Offizier, welcher Zeuge des Vorganges gewesen war, und jetzt auf den Täter feuerte. Die Entfernung scheint jedoch zu groß gewesen zu sein, denn der Attentäter entfernte sich ganz ruhig durch die nächste Seitengasse. Die Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Die Wunden des Generals sind schwer, doch scheinen sie nicht tödlich.

Der Vandräuber Bielenzow, der von der Schweiz ausgeliefert wurde und bei der Fahrt nach Petersburg trotz der Ueberwachung durch elf Personen fliehen und nach dem Auslande entflüchten konnte, stellt jetzt den Wäntern über seine Flucht folgende Angaben zur Verfügung. Danach dagte Bielenzow gar nicht daran, die Scheibe zu zerrümmern und durch das Fenster des fahrenden Zuges in Gegenwart der Wache so zu entweichen, wie es der amtliche Bericht besagt. Vielmehr war der Fluchtplan ein einfacher und weit ungefährlicher. In demselben Zuge, in welchem die zahlreiche Wache Bielenzow begleitete, führten auch fünfzehn Helfershelfer Bielenzows, die es verstanden haben, die Wache zu bestechen. Mit Zustimmung der Wache begab sich Bielenzow in die Toilette, wo bereits Kleider, Schminke usw. vorbereitet waren. Nachdem Bielenzow sich entsprechend verkleidet hatte, ging er ruhigen Schrittes in denjenigen Wagen, wo seine Komplizen saßen. Hierauf spielte sich in dem Wagen, in welchem Bielenzow vorher gefahren war, eine Komödie ab: Man zerrümmerte eine Fensterhebel, durch die dann wirklich ein Genbram herausgehoben wurde, aber mit seinem Riemen an dem Fensterahmen hängen blieb, wie der amtliche Bericht besagt, welches Hindernis im Fluchtplan jedoch ebenfalls vorgesehen war. Dann wurde der Zug angehalten, und die wahrhaft komische „Suche nach dem Verbrecher“ unternommen, indem man mit Hilfe zahlreich zusammengetriebener Bauern den Wald sorg-

fälligst abfluchen ließ, trotzdem oder weil man genau wußte, daß sich Wienow dort nicht befindet. Fast der ganze Komol blieb an der Fluchtlinie, man sandte nach allen Richtungen Telegramme, den Flüchtling zu verhaften. Inzwischen kam Wienow mit demselben Zuge, umgeben von seinen Kameraden, wohlbehalten in Petersburg an, von wo aus er nach Finnland und dann ohne jede Verfolgung nach England abreiste.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Tschechische und kroatische Madaubrüder haben am Dienstag in Fiume Ständele provoziert. Mehrere Hundert tschechische und kroatische Mitglieder von Gefangenen, die in Ugram die Ausstellung besuchte hatten, durchzogen die Stadt, wobei sie Spottlieder auf Ungarn sangen. Es entspann sich eine Schlägerei zwischen der Bevölkerung und den Soldaten, bei der mehrere Personen verunndet wurden. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Militär verbündete weitere Ausschreitungen. Die Gefangenen verließen dann die Stadt zu Schiff. Fiume kann froh sein, diese Gäste losgeworden zu sein.

Spanien. Der Bruch zwischen Spanien und dem Vatikan erscheint unvermeidlich. Nachdem die Regierung dem Vatikan eine Note für die Gesandtschaft am Heiligen Stuhl in Betrad kommenden Diplomaten vorgelegt hat, ohne daß hierauf eine Antwort erfolgt wäre, ist in dieser Frage tatsächlich ein Aufschub eingetreten. Man spricht von einer Zurückberufung des gegenwärtigen Nuntius Rinaldini; es ist auch die Rede davon, das Kontorbat zu kündigen, ohne die Ausarbeitung des Vereinigungsvertrages abzuwarten. — Der Ausstand der Bergarbeiter dauert fort. Am Mittwoch kam es bei den Gruben von Mora in Biscaya zu einem Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und dem Militär, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Am Donnerstag ist ein Abkommen des Ausstandes in einem Bezirk eingetreten. Die Bergarbeiter in der Umgegend von Bilbao beschloßen nämlich, die Arbeit wieder aufzunehmen; eine Abordnung der Arbeiter ist entsandt worden, um dem König an Bord der Yacht Girarda eine Adresse zu überreichen, in der die Ursachen des Ausstandes dargelegt werden.

Englisch-Indien. Wie ein Telegramm aus Kalkutta meldet, greift die Hungersnot infolge Misserntens der Reisente in Bengal weiter um sich. Die Presse für Reis wird zu abnormer Höhe gestiegen. Die Eingeborenen plündern die Lagerhäuser. Zu der Hungersnot gesellen sich neuerdings auch eigenartige politische Wirren in Indien. Das Reutersche Bureau meldet aus Lahore: Die feindselige Haltung der Muhammadaner gegen die Agitation der Hindu gegen die kürzlich erfolgte Teilung Bengalan in zwei Provinzen, hat zu einer Bewegung zugunsten eines großartigen politischen Zusammenschlusses der Muhammadaner geführt. Der Vizekönig hat sich bereit erklärt, am 1. Oktober d. J. eine Muhammadanische Abordnung zu empfangen, die ihm die Beschwerden von 70 Millionen Glaubensgenossen, die den Erfolg der Agitation der Hindu als eine Bedrohung ihrer Interessen ansehen, zu Gehör bringen will.

Ostasien. In der Mandchurien werden anstelle der bisher bestehenden Agenturen des Ministeriums des Auswärtigen russische Generalkonsulate in Charbin, Mukden, Kirin, Jizjar und Dalmi und ein Vizekonsulat in Kuanjenssi eröffnet.

Deutschland.

Berlin, 7. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nachmittag 5 Uhr mit Gesolge in Breslau eingetroffen, wo auf dem Hauptbahnhof großer militärischer Empfang stattfand.

— (Der Großherzog von Baden) feiert bekanntlich am 19. d. M. seinen 80. Geburtstag und am 20. September seine goldene Hochzeit. Die Feierlichkeiten zu letzterer beginnen bereits am 16. d. M. Das Kaiserpaar wird der Feier, wie ein Berliner Blatt zu melden weiß, beiwohnen.

— (Erzprinz zu Hohenlohe) hat am Mittwoch seine Abschiedsaudienz beim Kaiser gehabt, der sich in Anwesenheit des Staatssekretärs des Auswärtigen lange mit ihm unterhielt und beide Herren dann zum Abendessen auf der Pfaueninsel einlud.

— (Bernhard Dernburg), der neue Leiter der Kolonialverwaltung, hat, wenn der „Konfessionär“ recht berichtet ist, durch den Eintritt in die Kolonialabteilung ein Jahres Einkommen von mindestens einer Viertelmillion aufzugeben, um dafür mit dem zehnten Teil vorlieb zu nehmen. Die Zahl der Aufsichtsratsstellen, die er niederlegen mußte, beträgt nicht 13, wie die „Voss. Ztg.“ nach einer ungefähren Zusammenstellung berechnet, sondern 38. Ferner hat Dernburg seine sämtlichen Aktienbeteiligungen an industriellen Unternehmen aufzugeben. — Daß mit der Ernennung Dernburgs zum Leiter der Kolonialabteilung der Gedanke an ein selbständiges Kolonialamt fallen gelassen

worden sei, bestreitet der Berliner Offiziosus der „Münchener Allgem. Ztg.“ energisch. Im Gegenteil habe sich Herr Dernburg bei den Verhandlungen nach dieser Richtung hin möglichst gestrichelt. „Man hat ihm“, so fährt der Korrespondent fort, „ferner in der Beamtenhierarchie, in die er nun eintritt, von vornherein einen Rang gegeben, der über die Stellung eines Ministerialdirektors, wenigstens eines solchen, der soeben sein Amt antritt, hinausgeht. Endlich wird, wie bestimmt verlautet, seine Stellung an der Spitze der Kolonialabteilung ein Provisorium bleiben, wie die des Erzprinzen zu Hohenlohe-Langenburg. Er wird also die Geschäfte des Kolonialdirektors versehen und die entsprechenden Gebäulichkeiten beziehen, aber er wird nicht zum Direktor der Abteilung definitiv ernannt werden. Alles das deutet darauf hin, daß die Forderung des selbständigen Kolonialamtes erneuert werden wird.“

— (Die Robbielski-Krise) schwärt langsam weiter. Die kurze Gnadenfrist, die dem Schloßherrn von Dallmin als preussischer Landwirtschaftsminister noch beschieden sein wird, ehe der Psychopompos Luauus zum zweiten und letzten Male an ihn die Aufforderung richten wird, den über den Acheron führenden Kahn nach dem Jades zu besteigen, mag man ihm ruhig gönnen. Ausgeschlossen muß es jedenfalls erscheinen, daß der forstbanntische Värm der agrarischen Presse die ministerielle Lebenszeit ihres „besten“ Parteiministers noch über die nächste parlamentarische Session hinaus verlängern wird. Wenn im Herbst die Wälder fallen, wird Herr v. Robbielski — mit oder ohne Schwarzen Adlerorden — verduften; nicht aber als ein „Opfer der liberalen und liberalen Hege“, wie es die agrarische Presse darzustellen liebt, — die Gratulation ist einfach ein Gebot stittlicher Pflicht der Staatsregierung, die auch nur dem Selbsterhaltungstrieb folgt, wenn sie sich von einem Manne trennt, der seine privaten Interessen so wenig von den staatlichen Interessen zu scheiden vermocht hat.

— Ueber die Herkunft des Antisemitismus in der Armee braucht man sich nicht sonderlich zu wundern, wenn man liest, daß diese politische Krankheit im Heere „Mode, Brauch und Ueberlieferung“ ist. In diesen Tagen ist im Verlage von Albert Langen in München ein Buch aus der Feder des bekannten Militärschriftstellers Freiherrn v. Schlicht erschienen, „Die Kommandeuse“ betitelt, in der der Verfasser über den Leutnantsbund folgende, nach seiner Ansicht jedenfalls sehr geistreiche Betrachtungen anstellt: „Leutnantsbunde sind wie ihre Herren Antisemitisch — kein Leutnantsbund rübt das schönste Futter an, wenn man sagt: „Das ist von einem Juden. Bei diesen Worten der Verurteilung, zu freisen, zu widerstehen, ist das erste Kunststück, das dem Leutnantsbund beigebracht wird. Herr und Hund denken sich aber nichts dabei, der Herr vielleicht noch weniger als sein Köter — beide sind Antisemiten, weil es in der Armee „Mode, Brauch und Ueberlieferung“ ist. Freilich v. Schlicht's meist humoristisch gefärbte Militärschicksalen gehören zu den gelesesten Werken unserer leichten Unterhaltungsliteratur, man kann sich also ungefähr vorstellen, wie große Schichten der Bevölkerung — auch außerhalb des Militärs — durch derartige als Artiom angelegte Deutungen antisemitisch infiziert werden. Der Antisemitismus in der Armee, der aus „Mode, Brauch und Ueberlieferung“ resultiert, wäre eine der widerlichsten Varianten des Rassensinnes. Gegen einen solchen „Modus, Brauch“, wenn er vorhanden ist, sollten alle Staatsbürger gleichmäßig Front machen, damit die Söhne der Juden in demselben Maße wie der anderen Konfessionen die Gewissheit haben, als geachtete Männer dem Vaterlande zu dienen und zu nützen.“

Die Vorkommnisse in unserer Kolonial-Verwaltung.

Hauptmann Keyser, bisher beim Oberkommando der Schutztruppe in Berlin, wird, wie wir hören, demnächst wieder in das Heer zurücktreten. Diese Tatsache ist deshalb interessant, weil Herr Hauptmann Keyser der Rassenführer des südwestafrikanischen Liebesgabenfonds ist. Daß die Rückversetzung in das Heer in diesem Falle keine Auszeichnung ist, brauchen wir wohl nicht zu betonen.

Die in dem Toppeltsch-Vertrag getroffenen Vereinbarungen über Veränderungen an den ursprünglich festgesetzten Warenpreisen wurden neuerdings in der Presse dahin charakterisiert, daß sie dem Reiche bei ungünstiger Konjunktur das gesamte Risiko aufbürden, Herrn v. Toppeltsch aber bei günstiger Konjunktur den ganzen Gewinn sichern. Das die Reichsfinanzen so ungemein schädigende seltsame Gebahren des Kolonialdirektors Dr. Stübel und seines Vetersers bei dem Vertrage Dr. Seig erscheint nun in einem noch bedeutlicheren Lichte durch eine Tatsache, die der „Fr. Ztg.“ soeben erst bekannt wird. Danach hat

schon vor Jahren Graf Posadowsky zur Zeit, als er noch Staatssekretär des Reichs geschäftig war, auf eine Anregung des Abgeordneten Dr. Müller-Sagan in der Budget-Kommission bin an alle in Betracht kommenden Ressorts verfügt, daß bei Abschluss langfristiger Lieferungsverträge eine Klausel etwa folgenden Tenors aufzunehmen sei: „Wenn während der Vertragsdauer die Marktpreise der Waren bzw. ihrer Rohprodukte fallen sollten, so muß seitens des Lieferanten eine entsprechende Reduktion des Vertragspreises für die ganze Restfrist der Vertragsdauer konzediert werden.“ Staatssekretär Graf v. Posadowsky ist bei dem Erlaß dieser Verfügung von der durchaus zutreffenden Annahme ausgegangen, daß der Lieferant bei dem Eintritt einer günstigen Konjunktur sofort seinen ganzen Bedarf an Rohmaterial usw. zu den niedrigeren Preisen deckt, und daß er daher auch imstande ist, dem Reiche bis zum Ablauf des Vertrages geringere Preise zu stellen. An diese Verfügung des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky hat sich Herr Dr. Stübel nicht im mindesten gekehrt.

Ueber Robbielski in Süddeutschland gedacht wird, erbelt aus einem Artikel der „Münch. N. N.“, den, wie ausdrücklich verifiziert wird, eine Stimme aus Süddeutschland widerlegt. Darin heißt es: „Uns erscheint Robbielski bescholten, und wir ärgern die Meinung auf des preussischen Landwirtschaftsministers eigene Fäulen. Erst hat er seinen eigenen Namen aus der famosen Verbindung mit der Firma Toppeltsch durch Uebertragung auf seine Frau geschrien, jetzt läßt er auch, genötigt von der öffentlichen Meinung, die Teilhaberschaft seiner Frau lösen. In diesem Vorgange liegt ein so deutliches „Pater peccavi“, daß darüber unseres Erachtens ein Zweifel nicht bestehen kann. Nun herrscht ja Freude im Himmel über jeden Säuber, der Buße tut, aber auf Erden pflegt man nicht gerade zu wünschen, daß reuige Säuber an den allerersten Stellen stehen. Die Qualifikation zum Minister wird doch nicht dadurch erhöht, daß eine Handlung dem Staatsanwalt seine Handhabe zur strafrechtlichen Verfolgung bietet oder daß Verfehltes wieder gutgemacht und vergeben wird. Die Frage ist auch nicht die, ob der Reichskanzler und der preussische Landwirtschaftsminister sich wieder vertragen haben; das ist dem Volke ganz einerlei. Die große Menge der politisch interessierten Deutschen hat nur das unbedingte Gefühl, daß da auf dem Ministerstuhl ein Mann sitzt, der erst durch wiederholte recht deutliche Winke von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht werden mußte, daß in einer schwierigen Lage der sein und vornehm Empfindende anders handeln würde als er selber es tat, daß er sich zu einer Ueberzeugung seines unrichtigen Vorgehens erst entschloß, als es gar nicht mehr anders ging, als die öffentliche Meinung taufenstimmig sich allzu deutlich vernachlässigbar machte. Der Respekt vor dem ehren- und achtungsvollen Amt eines Ministers ist in Deutschland zu groß, als daß man glaube, es reiche aus, wenn sein Inhaber in punkto Feingefühl so gerade genaugt. Nun wird allabendlich der Einwand kommen: Die Ernennung der Minister ist ein Recht der Krone, der König ernennt und entläßt seine ersten Diener selber. Ungefährlich ist das ein Recht der Krone, und das es das ist, haben wir in den letzten Zeiten deutlich genug erfahren, denn wenn kein Volk die Entscheidung über das Schicksal der Minister stünde, hätte Robbielski seine Entlassung seit Wochen in der Tasche. . . . Kein Mensch in Deutschland glaubt, daß mit Robbielski's Abgang ein Wechsel des Systems verbunden sein werde, daß die einseitige Betonung agrarischer Interessen mit seinem Abzuge eine Verminderung erfahren werde. Das zu behaupten, ist ein in seinen Zwecken sehr durchsichtiges Manöver agrarischer Blätter. Wohl aber hofft jeder, dem es ernst mit dem Ansehen Deutschlands nach außen, mit seiner Gesundheit im Innern ist, daß auf seinen ersten Posten unscholteste Männer von untadeliger Gesinnung stehen, denen niemand die persönliche Achtung verweigern darf, auch wenn er sie politisch aufs bestmögliche bekämpft.“

Die „Kreuztg.“ schrieb noch am Donnerstag morgen in Uebereinstimmung mit der agrarischen Presse: „Das Herrn v. Robbielski's Ehrenschilde durch die Vorgänge im Kolonialamt auch nur im geringsten befehrt sei, haben selbst die erbittertesten Gegner seiner Politik nicht zu behaupten gewagt.“ Die obige Stimme aus Süddeutschland, die gewiß nicht in extremen politischen Kreisen zu finden ist, hat nun wohl die „Kreuztg.“ und die gesinnungsverwandte Presse veranlassen, etwas weniger einflußreich die Behauptung in die Welt hinauszuwerfen, daß der Glaube an die persönliche Integrität Robbielski's ein allgemeines Dogma in Deutschland sei.

„Praktika“.

Paer's Handelslehrenhalt. Halle a. S., Geißestraße 29, erteilt Unterricht in Buchführung, Sprach-, Schreib-, Handels-, Debet- und Kreditbuch, sowie in Etrogabgabe und Scheckbuchführung. Beginn eines neuen Kursums 1. Oktober.

Von der Reise zurück.

Dr. Schulze,
Halle a. S., Martinsberg 2.

Süsmilch's
Walhalla-Theater
Halle a. S.

Heute sowie täglich:
Gr. Spezialitäten-
Vorstellung.

Kunstkräfte nur ersten Ranges.
Jeden Sonntag 2 Vorstellungen.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Gr. Frühlings-Konzert.
Anfang 4/212 Uhr.

Freiwillige Feuerweh.



Montag den 10. Sept. 1906

Korpsübung.

Antreten pünktlich 8 1/4 Uhr
am Gerätehaue.
Der Kommandant.

Technischer Verein.

Sonnabend Hauptversammlung.

Marine-Verein.

Sonnabend abend 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

in der „Reichstrone“. Pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“

Merseburg.

Unsere Turnstunden finden

Dienstag u. Sonnabend

abends im Restaurant „Finken-

burg“ statt.

Wärmereize Sonnabend abends.

Veränderungen werden sofort ent-

gegengenommen.

NB. Sonnabend den 8. September

Mitglieder-Versammlung.

Sonntag den 22. September

Nachturnfahrt nach Halle.

Sonntag den 30. September

Neuzug-Abchieds-Fest.

Der Vorstand.

Dramatischer Verein

„Euterpe“.

Stabliement „Casino“.

Sonntag den 9. September 1906

I. Herbst-Theater-

Aufführung.

Zur Aufführung gelangt:

Der ehrliche Name.

Drama in 4 Aufzügen.

Anfang des Theaters 8 1/4 Uhr.

Ende 11 1/4 Uhr.

Nach dem Theater

Ball.

Unsere werthen Theater-Besucher sind

hiermit freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Leuna.

Gasthaus zum heitern Blick.

Sonntag den 9. September

Erntedankfest,

von nachmittags 3 Uhr an

Ballmusik,

wozu freundlich einladet **Ernt. Götter.**

Burgliebenau.

Sonntag den 9. September ladet zum

Erntedankfest

ein **K. Jentzsch.**

Bermania-Cacao

Beste Marke. BERGER, POESSNECK.

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
folge Rheumatismus,
Gicht, Nierens-
Leiden, Infuenza, Nerven-
schwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaf-
losigkeit, Erschlaffungen zc.

Vat., Electr., Sool-,
Krauter-, Dicht-
nadel-, Lohant- u.
Wannenbäder,
Richtbeibrungen, Massagen,
Bäder zc.

Sanität
Kranken-
anstalt

Heute trafen in sehr großer Aus-
wahl beste
bayerische
Zugochsen
bei uns ein.

Von Sonnabend den 8. und Sonn-
tag den 9. d. M. ab stehen große
Transporte bester hochtragender
und frischmelkender
Kühe u. Kalben
(verschiedener Rassen) dabei auch Zug-
vieh bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels a. S. Telephon 150.

Sonntag den 9. d. M. erhalte ich
wieder einen Transport
junger schwerer hochtragender
und frischmilchender Kühe
mit Kälbern
und stelle selbige preiswert zum Verkauf.

H. Heydenreich,
Grumpa bei Mücheln. Telephon 39.

Weidenverpachtung.

Montag den 1. Oktober d. J. soll die diesjährige Nutzung der zum Rittergute
Wemewitz bei Aken a. d. Elbe gehörenden 1- und 2-jährigen Weidenheger in
einzelnen Parzellen an Ort und Stelle verpachtet werden. 100 Morgen Ia. Qualität
Kulturholz, nur beste Sorten, zu jeder Arbeit vorzüglich. Objekt 7-8000 Mr. 1/3 An-
zahlung im Termin. Zusammenkunft früh 9 Uhr im Gasthose zu Wemewitz. Gehörte
zur Weidung von Reifstücken 8 Uhr 44 Min. an Bahnhose Aken. Behr.

Oberbeuna.
Sonntag den 9. d. M. ladet zum
Erntedankfest
freundlich ein **A. Thormann.**

Geusa.
Sonntag den 9. September
Erntedankfest,
wozu freundlich einladet **B. Kropp.**

Göhlitzsch.
Sonntag den 9. September ladet zum
Erntedankfest
freundlich ein **Brenner, Gastwirt.**

Trebnitz.
Sonntag den 9. September ladet zum
Erntedankfest
freundlich ein **F. Heyer.**

Sonntag den 9. September angenehmer
Ausflug nach Schlopau.
Gasthof „Deutscher Kaiser“.

Zum Erntedankfest
von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Gr. Ballmusik.
(Musik Merseburger Stadtlatelle).
Es ladet freundlich ein **L. Berger.**
NB. Empfehlung.

Rebhühner-, Gänse- u. Enten-
braten, Kaffee und Kuchen
in bekannter Güte.

Atzendorf.
Sonntag den 9. September ladet zum
Erntedankfest,
von nachmittags 3 Uhr ab Tanzveranst.,
freundlich ein **Th. Burkhardt.**

Kötzschen.
Achtung! Aufgepaßt!
Sonntag den 9. d. M. ladet zum
Erntedankfest
freundlich ein **Arthur Köke.**
Besonders mache ich auf meinen
schattencreichen Garten,
schöne Speisen und Getränke
aufmerksam. Von 3 Uhr nachmittags an
Tanz.

Schützenhaus.
Heute
großes Gänse-, Enten- und
Hühner-Ausfesteln.
Carl Landgraf.

Wartburg.
Sonnabend den 7. d. M. abends
Sammelkule und thüringer Klöße.
Dieters Restauration.
Heute abend Salzkrochen.

Menzels Restauration.

Heute
Schlachtfest.

Drei Schwäne.

Heute
Schlachtfest.

Chr. Dorn.

Heute
frische hausf. Würst.
A. Leine, Sand 15.

Beteiligung an sehr ge-
winnbringendem kon-
kurrenzlos. Unternehmen
besonderer Umstände halber geboten. Gest.
Stf. unter U 1 8562 an Rudolf Hoff,
Halle a. S.

1000 Mk.
und mehr kann Herr oder Dame mit
Beschreibungen zu befreien, verdingenden
Kreuzen auf solche unaufrichtige Weise
innerhalb kurzer Zeit verdienen. Stf.
unt. U 8570 an Rud. Mosse,
Halle a. S.

Mk. 50.—
Wochenlohn

oder 50-60 Proz. Provision erhält jeder, der
die Rettung von Aluminium-Baren über-
nimmt. Branchenkenntnisse nicht erforderlich.
L. Klöckner, Grub-Beierwald.

Kleinknecht
sofort gesucht. **Al.-Kahna Nr. 23.**

Zuverlässige Arbeiter
werden angenommen
Reichstraße 2/3.

Schuhmacher
sucht **Stern & Cie.**

Aggressivstellung auch fortlaufend dauernd
bessere Malergehilfen
u. **Anstreicher**
gesucht. **Friedr. Dietrich.**

Junger Mann, welcher Osiern die Schute
verlassen hat, sucht
Stellung als Schreiber.
Stf. unt. O W an die Exped. d. Blattes.

Mädchen,
Wache, 15-16 Jahre alt, gesund und ansehn-
lich, wird zu adoptieren gesucht.
Ortmann, Wörlitzschloß, Magdeburg,
Stiegebrücke 8.

Damenschneiderei.
Junge Mädchen als Verende werden an-
genommen.
Frau Vna Heide!, v. d. Seythor 1.

Arbeiter
und **Arbeiterinnen**
sofort für dauernde und lohnende Beschäftigung
gesucht.
Gebr. Wirth, Peitzschfabrik,
Weissenfelsstraße.

Arbeiterinnen
und **jugendliche Arbeiter**
werden angenommen.
Merseburger Buntpapierfabrik.

Einige junge Mädchen und ein
Arbeitsbursche
werden gesucht.
Otto Schulz, Kartonnagenfabrik.

Ordentliches fleissiges
Arbeitsmädchen
für dauernde Arbeit per sofort gesucht.
F. E. Wirth & Sohn,
Hallestraße 9.

Ein Dienstmädchen oder
Aufwärterin
wird zum 1. Oktober verlangt
Grünenstraße 2, 2 Tr.

Ein Dienstmädchen oder
Aufwartung
wird gesucht **Grünenstraße 5.**

Zum Jahrmarkt in Halle

Extra-Preise.
Waffen-Verkauf
von
Steingut.

Sonntag, Montag, Dienstag
erhält
Jeder Käufer
ein
Nützliches Geschenk
sobald der Einkauf Mt. 1.— beträgt.

Extra-Preise.
Neuheiten
in
Broschen, Gürteln
und
hochfeinen Figuren.

**Sehenswerte
Lampen-
Ausstellung.**

M. Bär.

**Rabattmarken
auf
alle Waren.**

☛ Sonntag bis abends 6 Uhr geöffnet. ☚

Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstr. 25.

Möbel
wie
Garderoben
und
sämtliche
Manufakturwaren
lieferst
auf
Credit
nur
Jassy & Springer
Merseburg
Oelgrube 3.

**Bei Gicht
Rheumatismus
Ischias
Neuralgien**
nehme man **Indoform.**
(Orthoophenolsäuremethylacetat).
Glänzende Erfolge. auch bei veralteten
Hallen Cyme
schwierige Nebenwirkungen. Ein ärztliches
Urteil von vielen Jahren Stanz für die Indos-
form, deren vorzügliche Wirksamkeit ich
stännd erprobt habe. Vorzögl. in Apotheken
in Glasbüchsen zu 75 Pf. und Mt. 1.50
Verzögl. Anfertigungen und Krankenbericht
auf Wunsch zu Diensten.
Nach Orten, wo nicht zu haben, versende
bei Vereinfach. d. Betrages portofrei!
Fritz Schütz, chem. Fabrik, Leipzig.

„Ollio“
beseitigt alle
Hühneraugen.
Rich. Kupper,
Central-Druggery,
Markt Nr. 10.

**Photographisches
Atelier**
von
Max Schön,
Hohmarkt 2,
bezieht sich hiermit in empfehlende Er-
läuterung.
Brause-Limonadenzucker,
äußerst erfrischend,
1/4 Pf. 25 Pf.
Paul Näther Nachf.

Einladung.
Nachdem die vorbereitenden Versammlungen betrefis der
projektirten Genossenschafts-Centrale Schallstädt-Lauch-
städt, deren Bearbeitung bisher von Seiten unserer Tochter-
gesellschaft, der Firma Gebrüder Köhring Abteilung Elektrizität,
Berlin, erfolgt ist, nunmehr Statgefunden haben, berufen wir die
Hauptversammlung
zum Zwecke der Gründung der Gesellschaft
auf
Sonntag den 9. September nachmittags 4 Uhr
nach dem Kursaal in Bad Lauchstädt
ein.
Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Angelegenheit werden
alle Interessenten der Städte und Ortschaften, die für den An-
schluß an die Centrale in Betracht kommen, zur Teilnahme an
der Versammlung höflichst eingeladen.
Hochachtungsvoll
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin.
Zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich auf Wunsch wie im
vorigen Jahr einen

Tanz-Lehr-Kursus
für Merseburg und Umgegend
Dienstag den 16. Oktober in der „Reichskrone“

eröffne. Beginn für Damen 7 Uhr abends, für Herren 8 1/2 Uhr
abends. Rechtzeitige gefl. Anmeldungen erbitte höfl. im Lokal
bafelsß, sowie bei Frau Ferchland, Weißenfelsstr. 27, wo-
selbst die Listen zum Eintragen ausliegen.
Ad. Fröbe, Lehrer der Tanzkunst, Halle a. S.

Creolin anerkannt
bestes
Desinfektionsmittel für Haus und Stall.
Bestes Viehwaschmittel.
Unentbehrlich in der Wundbehandlung.
Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt
und steht daher zur Originalpackungen in Handel.
Flaschen zu 15 Pf. (50 gr.), 30 Pf. (100 gr.), 50 Pf. (150 gr.),
Mt. 1.— (250 gr.), Mt. 1.50 (500 gr.), Mt. 2.40 (1 Liter)
und Biechlassen zu Mt. 3.— (1 Liter) und Mt. 4.80 (2 Liter)
andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weise man stets
zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis u. franko die Broschüren „Creolin
und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes
Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von
William Pearson, Hamburg.

Modes.
Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison erbitte
Hüte
zum unpressen und modernisieren baldigst.
Hochachtungsvoll
J. Hagen.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
**AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTS DAM**
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh
Echt bei:
C. L. Zimmermann.


Ein **heller Kopf**
verwendet stets
Dr. Oetkers'
Vanillin-Zucker.
1 Päckchen 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Ia. Petroleum
R. T.
**Sorff's
Kaiser-
Del**  **Solar-
Del**
feilere in Transportschäden mit 10% Utr. Inhalt
frei Haus hier.

Eduard Klaus.

**Naether's
Kinder- u.
Sportwagen**
in den modernsten
Facen und Preisen
find und bleiben die
besten. Preise uner-
reicht billig bei:
**Emil
Pursche**
Neumarkt,
Mitglied d. Rabatt-
Sparvereins.
Besichtigen Sie mehr
Lager — das größte am Plage — und Sie
werden erstaunt sein.
Schuhwaren
gut und dauerhaft (große Auswahl) billigste
Preise.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.
Hierzu eine Beilage.

Kaisertage in Schlesien.

Zur Teilnahme an den großen Kaisermandövern zwischen Breslau und Liegnitz ist das Kaiserpaar am Donnerstag nachmittags 5 Uhr in Breslau eingetroffen. Auf dem Bahnhofs- und Hauptbahnhofs fand großer militärischer Empfang statt. Die Ehrenkompanie wurde gefolgt vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. Nr. 10. Als der Kaiser und die Kaiserin auf dem Bahnhofesplatz erschienen, wurden dieselben von der dichtgedrängten Menge, die den Platz umfäumte, mit förmlichen Kundgebungen empfangen. Der Kaiser in der Uniform der Leib-Kürassiere mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens begab sich zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen die Feststraße entlang zunächst zu dem Kaiser Wilhelm-Denkmal, wo die sächsischen Behörden Aufstellung genommen hatten. Die Eskorte stellte das Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst Nr. 1. Die Feststraße entlang bildeten Truppen der Garnison Spalier.

König Friedrich August von Sachsen, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, sowie der Herzog von Connaught waren ebenfalls bereits im Laufe des Nachmittags eingetroffen.

Am Kaiser Wilhelm-Denkmal hatten auf der Tribüne die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung mit ihren Damen Platz genommen. Vor der Tribüne standen 30 Ehrenjungfrauen, sowie der Oberbürgermeister Dr. Bender, der Herzog von Trachenberg in seiner Eigenschaft als Ehrenbürger Breslaus und die Herren des Festkomitees. Als der Wagen der Kaiserin, neben der die Prinzessin Stiel Friedr. sah, und der Kaiser zu Pferde vor der Tribüne hielten, richtete der Oberbürgermeister Dr. Bender eine Ansprache an den Kaiser, in der er hervorhob, daß die alte, erprobte schlesische Trupe nicht verläßt, noch geringer geworden und in Schlesien auch die Werke des Friedens, sowie der Dienst für das öffentliche Wohl nicht vernachlässigt worden sei. Der Redner dankte weiterhin für die Wohlthaten, welche Breslau und die Provinz durch die Gründung von Anstalten und die Ausföhrung von Wasserregulierungen erfahren und schloß mit dem Gelöbniß der Truppe zum deutschen Kaiserhaufe. Der Kaiser antwortete hierauf:

„Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für die treuen Worte, die Sie eben namens der Stadt ausgesprochen haben. Ich sage Ihnen ebenlo den innigsten Dank der Kaiserin und meiner für die wunderbare Ausföhmung der Stadt und den herzlichsten warmen Empfang, den die Bürgergeheit und bereitet hat. Daß die Breslauer stets an unserm Hause lieb und neu gehalten haben, das weiß ich. Aber ich bin hoch erfreut, es von Ihnen wieder zu hören, zumal wir jetzt an der Schwelle einer hundertjährigen Feier stehen wollen. Ich merke, daß es in Erinnerung. Aber wir dürfen auch daran denken, noch an Tatkraft auf Schlesiens Boden anzuweisen ist, und wie oft Schlesiens Söhne für ihren König gekämpft haben. Von hier aus ist der Aufzug ergangen, der das ganze Vaterland zu gemeinsamer Erhebung und neuen Werten führte. Es ist mit einer Freude, daß es mit Vergnügen gemeint ist, nach langer Arbeit und langer Ueberlegung der Provinz Hilfe geben zu können gegen die stürmischen Stürme, die sie drohen, und die so oft das Lande Gedulden verdrängen. Ich hoffe, daß von den Arbeiten, die in dieser Beziehung gemacht werden, dem Lande der größte Vorteil erwachen möge. Was die Technische Hochschule betrifft, so gehört sie nach Breslau, weil die Provinz Schlesiens nicht der Provinz Westfalen die größte Industrie hat. Ich wünsche, daß die Hochschule der Stadt und der Provinz zu reichem Segen gereichen möge, und daß sie führende und treibende Weiser für das Land und die Industrie hervorbringen möge. Nachdem ich Ihnen meinen herzlichsten Dank, den ich Sie bitte der Bürgergeheit zu übermitteln.“

Hierauf überreichte die Tochter des Oberbürgermeisters, Fräulein Ida Bender, der Kaiserin einen Blumenkranz, indem sie ein von Paul Keller verfaßtes Gedicht sprach. Nachdem die Kaiserin gedankt hatte, brachte Oberbürgermeister Dr. Bender ein dreifaches Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, in das die Festversammlung und das Publikum begeistert eintrifften. Die Majestäten setzten darauf ihren Weg zum königlichen Schlosse fort, wo sie Wohnung nahmen. Vor dem Schlosse hatte eine Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments Nr. 11 König Friedrich III. Aufstellung genommen. Im Schlosse fand darauf großer Zivilempfang statt.

Wie ferner ein Telegramm aus Breslau meldet, ist im Laufe des Donnerstags auch der Kronprinz, von München kommend, in Breslau eingetroffen.

Der Kaiser hat dem Kardinal Fürbischhof Kopp, dem Oberpräsidenten von Schlesiens Grafen Zedlig-Trügtschler und dem Herzog von Ratibor den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Aus Deutsch-Afrika.

Eine neue südwestafrikanische Verulkung. Nach einem Telegramm aus Windhof ist der Leiter Rorch Lichtle, geb. am 20. 12. 79 zu

Wingenheim, am 8. August d. J. in Hologo an Lungenerkrankung und der Leiter Josef Bädle, geb. am 17. 10. 81 zu Röggenhübel, am 28. August d. J. in Darignab infolge Verwundung gestorben. Am 28. August d. J. beim Ueberfall der Pterbewache bei Warmbadles ist der Leiter Eduard Winter, geb. am 13. 11. 81 zu Oberlinghausen, gefallen, Gefreiter Max Reing, geb. am 26. 11. 81 zu Hartmannsdorf, war vermißt und wurde am 30. August d. J. mit Bauchschuß tot aufgefunden.

Die Altwasskämme in Kamerun, bekannt unter dem Namen Bonambelaleute, haben nach der „Frankf. Zig.“ eine neue Petition an den Deutschen Reichstag gerichtet. Eingangs versichern die Bonambelaleute, daß sie mit aller Aufriehigkeit beflissen sind, sich alle Ergrüenzungen der deutschen Kultur zu eigen zu machen und allen Ernstes bestrbt sind, überaus loyale Schützgebundene des deutschen Kaisers zu sein. Angefichts der großen Schädlichkeit, die der Schnaps unter den Eingeborenen Kameruns anstiftet, bräuden die Altwaleute den gewiß sehr berechtigten Wunsch aus, daß die Einfuhr des Teufels Alkohol ein für allemal strikt verboten oder doch mindestens mit einem sehr hohen Zoll belegt wird. Wiederholt sind früher die Bonambelaleute beim Gouvernemen in Kamerun vorstellig geworden, daß ihre Kinder nicht nur drei Jahre, sondern sechs Jahre lang die Schule besuchen müssen. Das ist aber stets abschlägig beschieden worden. Jetzt kommen sie aber wieder darum ein, weil ihre Kinder bereits tüchtige Leute werden sollen, an denen das Deutsche Reich seine Freude haben werde. Ihre Kinder nach der Entlassung aus der Schule irgend ein Handwerk erlernen zu lassen, dazu fehlt es in Kamerun leider an jeder Gelegenheit. Sie wünschen daher, auf eigene Kosten eine Gewerbeschulbildungsschule errichten zu dürfen. Ihre Wünsche gehen ferner dahin, sich einen Krat bauen zu dürfen, dessen Honorar sie selbst vorher sicher stellen wollen, sowie daß sich Rechtsanwältle niederlassen, wofür sie ebenfalls die Kosten aufbringen und hinterlegen wollen. Weiter wird in der Eingabe der Wunsch ausgedrückt, daß die Regierung verfügen wolle, daß jeder Altwaleute, sobald er 20 Jahre alt ist, zwei Jahre in der Schutztruppe dienen muß. Zum Schluß betonen die Petenten noch ausdrücklich, daß ihr Wissensdurst ein sehr großer ist, und sie unter allen Umständen von allen Schützgebunden des Deutschen Reiches die ersten und die besten sein wollen.

Diese Petition ist außer dem Reichstage auch dem Reichskanzler und dem Leiter des Kolonialamts gestellt worden.

Deutschland.

— (Militärisches Jubiläum.) Am 7. September war ein Vierteljahrhundert verlossen dem Tage, an dem einst Kaiser Wilhelm I. den Prinzen Albrecht von Preußen während des Kaisermandövers im Jahre 1881 zum Chef des Hannoverischen Füßler-Regiments Nr. 73 ernannte, das jetzt nach seinem Chef den Namen Füßler-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73^a führt.

Der Geschäftsführer Herr von Bobbielski tritt auch jetzt wieder bei seinem Bestreben, die Anteile seiner Frau an der Firma Tappelskirch u. Co. abzukufen, klar zu Tage. Die „Müch. N. N.“ machen sich das Vergnügen, dies im einzelnen wie folgt nachzuweisen: „Die goldenen Tage der Firma Tappelskirch u. Co. sind dahin. Solche Geschäfte, wie sie sie viele Jahre lang mit dem Reiche infolge einer fast ungläublichen — sagen wir Kurzsichtigkeit der leitenden Beamten — machen können, macht die Firma in Zukunft nicht mehr. Mit dem Ausscheiden aus der Firma bringt also das Ehepaar Bobbielski kein Opfer. Es hat den Rahm abgeschöpft, es hat, um im Gleichnißgebiet des Ministers zu bleiben, sein Huz herein. Tappelskirch u. Co. können großen Nutzen nicht mehr bringen.“

— (Die Gemischte Kommission zur Regelung der deutsch-russischen Grenze) zwischen der Ostsee und der Memel wird voraussichtlich im Oktober d. J. ihre Arbeiten beenden. Die letzte Bereinigung der neu festgelegten Grenzlinie hat in der dritten Augustwoche ihr Ende erreicht. Die Arbeit der Kommission begann im Jahre 1891. Eingriffe in das Privatrat sind bei der Grenzregulierung unterblieben. Ein Wertzuwachs ist daher weder auf deutscher noch auf russischer Seite erfolgt. Es sind lediglich durch Überdeklung kleiner Wasserläufe neue und einfachere Grenzlinien geschaffen worden. In ähnlicher Weise gedenken die beiden Regierungen wegen einer weiteren Regelung der Grenzverhältnisse

an unserer Ostgrenze vorzugehen. Es ist die Neu-Regulierung der Grenzlinie von Memeln, Kulmerland und Kaujauen und in den Provinzen Posen und Schlesien, bis nach der österreichischen Grenzlinie, in Aussicht genommen.

— (Herr Dr. Friedrich Raumann) hat es nun doch vorgezogen, der eiskalten Erpe, die seit einigen Wochen gegen ihn von der antisemitisch-reaktionären Majorität des Vereins Deutscher Studenten inszeniert worden ist, durch freiwilligen Austritt aus dem Rhyffhäuser-Verband aus dem Wege zu gehen.

— (Die reaktionäre Mittelhandvereinerung) holt sich selbst in dem Vorworte der Hünfler, bei den Handwerker einen Korb nach dem andern. Die Dschager Innungen haben nämlich, wie das „Dschag. Tagebl.“ mitteilt, übereinstimmend den fortparieren Beitritt abgelehnt. Der angeblich „unpolitische“ Charakter der Mittelhandvereinerung wird übrigens dröhnisch illustriert durch die Tatsache, daß die Vereinerung in Döbeln sich offiziell für den Reaktionär Hasse engagiert und auch in den übrigen sächsischen Wahlkreisen schon jetzt ein offizielles Verhältnis mit den Antisemiten, Bündlern und Konservationen abgeschlossen hat.

— (Von der Verhaftung eines Beamten des Auswärtigen Amtes) wegen seiner Urfundenschätzung wird erst jetzt etwas bekannt, obwohl die Verhaftung bereits etwa 3 Monate zurückliegt. Es handelt sich um den Bibliothekar Rötiger. Dieser hatte, nachdem er bereits vorstufweise einen Teil seines Gehaltes erhoben, die Unterschrift des Kassenturators Hienänder gefälscht, um sich einen zweiten Vorfuß zu verschaffen, den er in ordnungsmäßiger Weise nicht zu erhalten fürchtete. Die Fälschung wurde aber von dem Kassentendanten Klose entdeckt und angezeigt, worauf Rötiger in Haft genommen wurde. Bis dahin ist an dieser Sache, so bedauerlich auch die schwere Verfehlung des Beamten ist, nichts besonders Bemerkenswertes. Sie erhält aber dadurch ein anderes Gesicht, daß dem Vornehmen nach auf Veranlassung der vorgesetzten Behörde Rötiger jetzt auf seinen Geisteszustand untersucht wird, obwohl nach Versicherung aller, die Herrn Rötiger kennen, an Irrsinn bei ihm garnicht zu denken ist. Würde der ungetreue Beamte für geisteskrank erklärt werden, so würde eine Bestrafung natürlich unterbleiben müssen. Mit Rücksicht hierauf und auf den Umstand, daß Rötiger über alle Vorgänge im Auswärtigen Amte vorzüglich orientiert war, mußte man an die eigenartige Verwendung der Angelegenheit allerlei Vermutungen, denen Ausdruck zu geben wir uns vorläufig verhalten.

— (Der Breslauer Straßentraval), bei dem feinerzeit dem Arbeiter Diebold eine Hand abgehauen wurde, und der infolgedessen lange Zeit die Denkschrift befüßigte, hat jetzt dadurch seinen Abschluß gefunden, daß das Verfahren gegen sämtliche Angeklagte eingestellt worden ist. 95 Personen, die wegen des Kraivalles am Striegauer Platz in die Untersuchung mit einbezogen waren, erhielten am Mittwoch den Befehl des Landgerichts zugestiftet, daß wegen Unzulänglichkeit des Beweismaterials das Verfahren gegen sie eingestellt sei. 88 hiervon, darunter eine Arbeiterfrau und der bekannte Arbeiter Diebold, waren des Auftrabes beschuldigt gewesen, die 7 anderen der Nötigung, der Beleidigung und des Streifertorismus.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Sept. Der „S. Zig.“ wird geschrieben: Wie schwer die Stellung der Lehrer an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist und wie notwendig sich eine strenge Zucht gegenüber den Lehrlingen macht, beweist folgender Vorfall, der sich gestern zutrug: Ein Fortbildungsschüler ging an einem seiner Lehrer vorbei und blies ihm in den Rauch seiner Zigarre in das Gesicht. Als der Lehrer die Frechheit zunächst ignorierte, wurde sie wiederholt. Beim nächsten Unterricht sollte der Lehrling mit zum Leiter der Schule gehen, widerrstete sich aber nicht allein, sondern forderte sogar andere Schüler zum Widerstand auf. Der herbeigerufene Leiter der Fortbildungsschule vermochte auch auf gültigem Wege nichts zu erreichen, da der renitente Lehrling sogar den Stühel emporhob und drohte, jeden damit zu „verhaufen“, der sich ihm nahe. Als der Lehrer später dem rohen Patron noch einmal zu Gemüte führte, daß er sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht und strenge Strafe zu erwarten habe, eingegnete der Wut, er (der Lehrer) solle sich nur um andere Sachen kümmern, sonst würde er ihn mit dem Fußstempel vor der Klasse verhaufen, da er sich

schon mit ganz anderen Kerlen geschlagen hätte. Ihm sei es ganz egal, wenn er auch einmal in das Gefängnis wandern müsse. — Von der zunehmenden Verwöhrung der Jugend kann man sich auch ein Bild machen, wenn man die Fortbildungsschule besuchenden Herren Lehrlinge auf dem Heimwege beobachtet.

† Halle, 6. Sept. Gestern vormittag 9 Uhr ereignete sich vor dem Grundstück Kleinwischen Nr. 3 ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der Stadtbahn und einem Lastgeschirr. Der Motorwagen wurde am Vordererron leicht beschädigt. Nach Aussage der Zeugen soll der Motorwagenführer die Schuld treffen, der nicht rechtzeitig gebremst habe. — Eine heitere Episode spielte sich am Dienstag früh kurz vor 6 Uhr in der Ludwig Wuchererstraße ab. Ein vierjähriger, schon zu den höheren Semestern zählender Studio, der eben auf dem Wege war, seine heimischen Penaten aufzulösen, sah einen furchtelosen Glaschenbierwagen stehen. Ohne sich lange zu bedenken, ergriff der Kühne den Kautschuk und wollte allem Anschein nach von dort aus eine Rede über die Schädlichkeit des Biergenusses halten, indem er rief: „Silentium!“ Wärein mochten die Pferde aber nicht verstehen, denn sie zogen an und trübten die Straße einlang. Jetzt wurde es dem Bruder Studio, der die Zügel nicht zur Hand hatte und auch nichts von Reffensien verstand, doch etwas ängstlich zumie, weshalb er einigen zur Arbeit gehenden Leuten zurief, sie möchten die Pferde aufhalten, was diese auch bereitwillig taten. Anbesfen kam auch schon der Geschirrführer hinterher, der dem vom hohen Olymp herabstehenden Muffensöhne mit dem umgekehrten Reiffensien ein paar kräftige Hiebe versetzte, was dieser aber nicht besonders trumm nahm. Im Gefühle seiner Schuld hat er um gut Wetter, und der Kautschuk wurde durch eine Zigarette wieder verfohnt.

† Weiffenfeld, 6. Sept. Der Geschirrführer Kowalski wurde von einem Pferde getreten und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb. — Die 16 jährige Frieda Schneider von hier war seit dem 26. August vermisst worden. Jetzt hat die Saale ihre Leiche aus Ufer getrieben. Für die Todesursache des jungen, blühenden Menschenfindes, ob ein Unglück, ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt, hat sich nicht der geringste Anhalt ergeben. — Die ledige Frieda S. hatte sich unerlaubterweise mit jungen Leuten in der Nacht umhergetrieben und deshalb Strafe vom Vater zu gewärtigen. Um ihr aus dem Wege zu gehen, suchte sie den Tod in der Saale.

† Erfurt, 6. Sept. Der Wörber Erich Salbey, der, wie seinerzeit mitgeteilt, die Feststatterverkäuferin Gitta Gebhardt erschoss und dann einen Selbstmordversuch unternahm, wird morgen früh zur Beobachtung seines geistigen Zustandes aus der Untersuchungsgefängnis nach der Irrenheilanstalt Nietleben bei Halle gebracht. Wie sich jetzt herausstellt, hat Salbey auch als „Verteiler“ umfangreiche Verbrechen verübt.

† Oberode a. H., 6. Sept. Heute früh wurden in ihrer Wohnung die Kennerin Witwe Reinhard und ihre Gefährtin ermordet aufgefunden. Der Frau Reinhard war mit einem Beil der Schädel zertrümmert, der Gefährtin der Hals durchgeschnitten worden. Man vermutet, daß ein Lustmord vorliegt. Ueber den Täter weiß man noch nichts.

† Staßfurt, 6. Sept. Infolge der Erd-senkungen hat es sich als nötig erwiesen, die Wiesen an der Bode, der Firma Benedek, Heder u. Co. gehörig, aufzufüllen. Die Senkungen sind ganz bedeutend, es handelt sich um 97 cm. Durch das Auffüllen werden die Wiesen hoffentlich vor den Ueberschwemmungen der Bode gesichert. Die Kosten trägt der Bergbau. Das Dietlophs Ctablissement ist nun endgültig vom Bergbau angekauft. Der jetzige Besitzer verbleibt in dem Lokal und verkauft die Kaufsumme mit 6 Proz. Diese soll za. 250 000 Mark betragen. — Die Annahme der Schenkung des Fabrikbesizers Sauerbrey im Betrage von 65 000 Mk. zur Erbauung eines Bades und einer Turnhalle ist von Se. Majestät genehmigt. Der Bauplan ist noch unbestimmt.

† Leopoldsdahl, 4. Sept. Beim Aufwerfen von Gräben für die von hier nach dem benachbarten Neundorf anzulegende Gasrohrleitung stießen Erdarbeiter auf der Staßfurter Gbaue, unmittelbar an der Blumenberger Bahn, auf dem sogenannten Weizenberge, auf zwei Steinriegelgräber von je 1,10 m Länge und 0,70 m Breite. Unter Aufsicht von Neundorfer Gemeindebeamten und unter Leitung des sachkundigen Arztes Rieger aus Staßfurt, der zufällig anwesend war, wurden den Gräbern insgesamt 26 Urnen und kleinere Gefäße, sog. Tränenrögen, z. T. angefüllt mit Knochen und bronzernen Ringen und einer Speerspitze, entnommen. Ein Gefäß blieb unversehrt und die merkwürdige Gestalt eines Jochtopfars. Der Schwanz ist abgebrochen. Lebensfalls wird dieser Fund, der noch nicht erschöpft zu sein scheint, die Altertumsforscher noch viel beschäftigen. Da schon in früheren Jahren beim Ausheuten der benachbarten Riegrube

Urnen gefunden worden sind, geht man nicht fehl in der Annahme, daß hier ein großer Urnenfriedhof entdeckt worden ist. Die Arbeiten an dieser Stelle sind durch den Amisvorsteher Klauke inhibiert worden, bis die benachrichtigte Kreisdirection zu Verndburg das weitere veranlaßt.

† Wittenberg, 6. Sept. Von der Station Gfster wurde gestern abend ein Schaffner in das Paul Gerhardt-Einst eingeleitet, dem dort auf der Bahn ein Bein unter dem Knie, das andere im Kniegelenk abgefahren und der auch am Kopfe schwer verletzt worden ist.

† Verndburg, 6. Sept. Im naben Aderstedt wurde der Steinbrucharbeiter Weise verhaftet, da er verdächtig ist, seinen Mitarbeiter Bönemann durch Hinabwürfen in den Steinbruch getödet zu haben.

† Vom Unterharz, 6. Sept. Die Hirsche sind in diesem Jahre sehr früh in die Brunst eingetreten. So wurde bereits am vergangenen Sonnabend abend von der Georgshöhe bei Thale zum ersten Male das Schreien eines Hirsches vernommen.

† Weimar, 6. Sept. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat am Mittwoch eine Reise nach Schweden und Norwegen angetreten.

† Leipzig, 6. Sept. Der Aktubr.-Laden-schluss für alle Branchen soll nach der „Woff. Zig.“ in Leipzig nach einem Beschlusse der Kreis-hauptmannschaft vom 1. Oktober ab eingeführt werden. Ausgenommen sind nur die Vorabende vor Sonn- und Feiertagen. Die letzten vierzehn Tage vor Weis-nachten, acht Tage vor Ostern und sechs Tage vor Pfingsten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. September 1906.

L. Erntefranz. Die Ernte ist vorüber und die schöne Seite der Erntefranzfeier wird nach alter guter Ordnung auch heute noch in den allermeisten Bauernhäusern und Gutsverwaltungen geliebt. Sie ist der Abschluss einer der wichtigsten Beschäftigungen des Landwirts und gibt uns zudem die Gewissheit, daß nunmehr die Frucht, welche das lebende Geschlecht auf ein weiteres Jahr mit Brot versorgen soll, glücklich und sicher wieder unter das schützende Dach gebracht ist. Freilich, mühselige, arbeitsreiche Wochen waren es und die außerordentlichen Anstrengungen der Schnitter und Schnitterinnen streifen oft hart an die Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit. Vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht schafften sie hurtig und fleißig und rührten die Hände ohne Ausnahme, gleichviel, ob Herr oder Knecht, Frau oder Magd und Kind. Und im Schweiße des Angesichts, unter den sengenden Strahlen der Sonne verrichteten sie treulich ihr Tagewerk, unbedünnt um die tropfenden Einsätze und die dadurch bedingte Erlösung der Kräfte. Wagen auf Wagen schwankte dahin, hoch beladen mit goldenen Aebrn, die noch vor kurzem im Glanze der Sonne sich wiegen. Und nirgends Ruhe noch Rast, bis auch die letzte Garbe geboren ist. Endlich ein fröhliches Jauchzen; von selber schon ist es hörbar. Der letzte Wagen biegt soeben zum Hofor herein. Er ist von einer gewissen Symbolik umgeben, denn hoch auf ihm thronet der Erntefranz, umgeben von der freudig erregten Schnitter-schaar. Nun ist der Regen dabei in Scheun' und Tenne und nach guter deutscher Sitte durchbraut das alte Lob- und Danklied: „Nun danket alle Gott“ der Speicher Räume. Der Erntefranz aber erhält seinen Ehrenplatz in dem für den freudlichen Bauernbaues. Ein solches Festmahal vereinigt sie schließlich alle, die in selbstloser Hingabe und treuester Pflichterfüllung mitgewirkt und -getan haben und das Erntewerk zum guten Ende führten. Nun noch ein guter Trunk und das junge Volk der Schnitter steigt zum Tanz. Bis tief in die Nacht hinein dauert der Jubel und die Freude, denn es ist das alte Sprichwort, das sich auch hier von neuem wieder bewährt: Saure Wochen, frohe Feste!

„Wer hat die Straße zu reinigen? Das Kammergericht in Berlin steht auf folgendem Standpunkt: An und für sich haben die Gemeinden — nicht die Anlieger — die Reinigung öffentlicher Straßen und Bürgersteige zu besorgen. Die Anlieger sind dazu nur verpflichtet, wenn ein Gefes oder die Dfberanz es ihnen vorschreibt. Ein diesbezügliches Gefes besteht in Preußen nicht. Welsch hat sich aber eine Verpflichtung der Anlieger durch Dfberanz herausgebildet, d. h. dadurch, daß die Anlieger die Straßenreinigung tatsächlich ausführen mit dem Bewußtsein, dazu rechtlich verpflichtet zu sein. Im Wege der Polizeiverordnung kann eine Straßenreinigungspflicht für die Anlieger nicht begründet, wohl aber eine bereits bestehende näher geregelt werden.“

Die spanischen Schwindler, welche immer noch mit den nun schon fastsam bekannten 800 000 Franken im Reisefoffer manövrieren, scheinen bestimmt zu erwarten, daß gewisse Leute hier nicht alle werden. Ein in den letzten Tagen des vorigen Monats an einen hiesigen

Fabrikanten gerichtetes Schreiben ist genau so abgefaßt, wie die bereits in größerer Zahl zu verschiedenen Zeiten von hiesigen Personen empfangenen Schriftstücke, die dem Abreisenden als event. Gewinn den dritten Teil jener märchenhaften 800 000 Franken in Aussicht stellen. Wer diesen spanischen Glücksrittern auf den Heim geht, der wird zu einer Reise nach Madrid veranlaßt, wo man ihm in ungenierter Weise einige Tausend Mark, die er mitbringen muß, um die angeblichen Prozesse des bankrotten Herrn von S. zu decken, abknüpft und ihn dann laufen läßt. Hat der Genuß noch sonstige Verisfäden bei sich, so kann er auch diese im schönen Madrid in „guter“ Gesellschaft ohne Schwierigkeiten loswerden.

Der Stenographenbund Sachsen-Anhalt (Einigungsfrist Stolze-Schrey) hält dem f. Zt. in Zeit gefassten Beschlusse gemäß seine 32. Hauptversammlung am 8., 9. und 10. September in Mansfeld ab. Mit ihr werden eine stenographische Ausstellung im „Preussischen Hof“ sowie ein öffentliches Wett-schreiben und Wett-lesen verbunden sein. In der Festversammlung wird Herr Emil Stark aus Magdeburg einen Vortrag über „Stenographische Forderungen“ halten.

Postenburgen ins Manöver. Es empfiehlt sich, die Postenburgen für die an den Uebungen beteiligten Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach dem Garnisonorte zu bestimmen; die richtige und bestmögliche Weiterleitung an die betreffenden wird dann von der Postbehörde besorgt. Notwendig aber ist es, bei den Aufschritten der Sendungen an Unter-offiziere und Mannschaften (einschließlich der Einjährig-Freiwilligen) außer dem Familiennamen und dem Vornamen Dienstadt und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Kompagnie, Batterie, Schwadron) genau anzugeben. Auch bei Sendungen an Offiziere, Vergleiche usw. sind diese Angaben zu empfehlen, weil die einzelnen Truppenteile oft auseinandergezogen und auf verschiedene Quartierorte verteilt werden. Die Nach- oder Rückführung von Postanweisungen fört gegen Ermäßigung des Porto befördernden Solbatenpafie ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogramm erfolgt kostenfrei, dagegen werden die im Postwege bezogenen Zeitungen nur auf Antrag und gegen eine im voraus zu zahlende Ueberreisungsgebühr ins Manövergelände nachgeschickt.

Die neue Brücke zur näheren Verbindung unserer östlichen Goutbarsteichpromenade mit dem Westviertel der Stadt ist nunmehr fertig gestellt und der Benutzung übergeben worden. Gleichzeitig ist auch der nach der Brücke führende Weg in einen entsprechenden Zustand versetzt worden und soll noch, wie wir hören, an der Wasserseite mit einem Geländer versehen werden.

Der in der Hirtentrasse wohnhafte Handarbeiter Ernst Henneberg hatte am Donnerstag vormittag im Oekonomie-Grundstück Unteraltburg 43 hier das Unglück, beim Strohhaken aus der Scheune von der Leiter abzugleiten und rücklings auf die harte Scheunentenne zu stürzen. Er erlitt hierbei eine schwere Verletzung des Hinterkopfes und verschied schon nach vier Stunden im hiesigen Krankenhaus.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

g. Burgliebenau, 6. Sept. Die Grummet-ernie neigt auf den Gfster, Luppe- und Saalenwiesen zum Ende. Die länger anhaltende fast tropische Hitze hat die Arbeiten derartig gefördert, daß der größte Teil der Wiesen geräumt ist. Der Ertrag ist ein mittelmäßiger und beträgt etwa zehn Zentner pro Morgen, also durchschnittlich die Hälfte der Heuernte. Auf frühzeitig gemähten Wiesen ist es besser, als auf später gemähten. Ein Preis besteht für Grummet noch nicht, doch dürfte sich derselbe bei den niedrigen Heupreisen von 1,50 pro Zentner noch geringer bewerten. Das Futter ist von Qualität vorzüglich und hat ein prächtiges Aussehen.

g. Köglitz, 6. Sept. Die Diebstahlsfälle hatten sich im naben Dietrau in bedeutendem Umfang gehäuft. Den eifrig betriebenen Recherchen des Herrn Bezirkswachmeisters Schulz II ist es nun gelungen, die Täter in 3 jungen Arbeitern zu ermitteln, die den Diebstahl bereits eingestanden haben; letzterer dürfte den Leuten teuer zu stehen kommen.

Wächeln, 6. Sept. Heute morgen haben die hiesigen Mauerer auf sämtlichen Bauten die Arbeit niedergelegt, da die gestern aufgestellte Forderung von 35 Pf. Stundenlohn seitens der Meister abgelehnt wurde. Im vorigen Jahre war den Mauerern bereits eine Erhöhung des Stundenlohnes um einige Pfennige bewilligt worden.

S. Schkeuditz, 6. Sept. Von einem Hausbau in der Turnerstraße kürzte am Dienstag der Bauarbeiter Brandt, der beim Befestigen einer Leiter das Uebergewicht bekam, rücklings herab. Der Bedauernswerte erlitt außer einer erheblichen Armverletzung einen Oberschenkelbruch und wurde nach

Anlegung eines Noterbandes in die Halle'sche Klinik überführt.

8. Duerfurt, 5. Sept. Die vier Monate vorant gemessene Lehrer- und Küchertelle in Gatterpferk ist am 1. Sept. durch den Lehrer G. Winter, bisher in Oberwink, besetzt worden. — Oestern erschloß sich im benachbarten Dörflich in seiner Wohnung der frühere Hofmeister Grafk. Der in guten Verhältnissen lebende Mann ist durch jährliche Reventanzreise zu diesem Schritte getrieben worden.

Wetterwarte.

Voraussehtliches Wetter am 8. Septbr.: Abwechselnd heiteres und wolfiges, windiges, ziemlich kaltes Wetter mit Regenschauern. — 9. Septbr.: Jemlich heiteres, meist trockenes, Nacht kaltes Wetter. Tagestemperatur etwas steigend.

Vermischtes.

* (Der Großherzog von Baden) setzte am Mittwoch den Tag, an dem er für den nächsten Tag ein Ziel eines Großherzogs angenommen hat. Vier Jahre hat er bis dahin die Möglichkeit des Landes geführt in Vertretung seines kranken Vaters. Als er dann die Thronerben des alten Königs, des damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, besetzte, nahm er für sich den höchsten Rang des Großherzogs an. Er hat die höchste Ehre in dem Lande, die ihm zu Teil geworden ist, nicht ohne Dankbarkeit angenommen. Bekanntlich erfreut sich der Fürst in seinem Lande und auch im weiteren Deutschland großer Popularität. In Karlsruhe der alten erzählt man sich eine Menge Anekdoten, die von der Güte und dem lauten Wesen des Großherzogs rühmend Zeugnis ablegen. Obwohl die Badenier sonst viel weniger feierlich sind als unsere Norddeutschen, wollen sie diesmal die feierlichen Tage am Karlsruher Hof recht mitfeiern. Es sind eine große Anzahl Beamtungen in Aussicht genommen. Kaiser dem Kaiserpaar wird der König der Preußen, von Badenischen kommen, an einem Tage der Jubiläumsspektakel in Karlsruhe eintreffen, um dem Großherzogpaar seine Glückwünsche persönlich auszusprechen.

* (Der Kammerherr als Betrüger.) Aus Stockholm kommt die Meldung von einer großen Unterabteilung, die der Kammerherr der Königin von Schweden Graf Wrangel begangen hat. Er hat, wie der Hof sagt, die Königin betrogen und aus der Kasse der Königin 500.000 Kronen genommen, das Geld in Monte Carlo verbleibt und ist nach Amerika durchgegangen. Er ist bekannt als Betrüger eines Amerikaners über die holländischen Küstengebiete Europas, eines Bundes über den König Oskars Regierungsjubiläum 1857 in Stockholm. Er galt als feinstufiger Intendant des Stockholmer Dramatischen Theaters.

* (Sturn n a r u n g.) Wegen eines auf dem europäischen Kontinent befindlichen, sehr selten barometrischen Minimums, das mit förmlichen weltlichen Winden verbunden ist, sind die Wetterverhältnisse in der ganzen deutschen Welt von Ost nach West, — meistens der Sommer genannt worden.

(Der verkannte Fiskus.) Ein großes Geschäftshaus in Breslau bietet den Hausbesitzern durch gedruckte Postkarten für die „Kaiserliche“ Familienliste an. Mit der Abfertigung der Postkarten wurde ein Verding betraut, der an der Hand des Abfertigers die Namen der Hausbesitzer zu ermitteln und sie auf die Karten zu schreiben hatte. Wie man weiß, figurirt auch der Fiskus verächtlich als Hausbesitzer in Breslau. Der Verding hat in der Folgezeit in solchen Fällen „Eigentümer: Fiskus“. Der Verding betraut abfertigte man in seinem blinden Geschäftssinne eine solche Karte vorlief. „An Herrn Fiskus, Hausbesitzer, X-Strasse Nr. ...“ Die landesübliche Karte wird mit anderen zur Post befördert. Und siehe da! Es kommt als „unbekannt“ zurück, und zwar mit dem Postvermerk: „Hausbesitzer Fiskus nicht zu ermitteln.“

(Schnelle „Zügel.“) Aus New-York wird berichtet: Ein „Mörder“ wurde sich dem Prozess und der Hinrichtung eines Regers in New-York (Kontsch) durch die Beschuldigung, eine junge Frau angegriffen zu haben. Er langte nachmittags 6 Uhr 40 Min. in Erie an und wurde sofort zum Gerichtsgebäude gebracht, während Militär die Menge im Schach hielt. Der Gefangene wurde für schuldig befunden und zum Tode verurteilt, jedoch danach wurde er auf den Gefängnisgefängnis gebracht, in geistlicher Weise abgerichtet. Fünfzig Minuten, nachdem die Beschuldigten ihren Eid abgelegt hatten, war das Urteil bereits vollzogen. Eine Menge von 10.000 Leuten umgab das Gerichtsgebäude, und wenn die Jury nicht so prompt gearbeitet und das Militär das Volk nicht zurückgehalten hätte, wäre der Gefangene sicher getötet worden.

(Einen jenseitigen Aufwachenstort) hat ein am 25. v. M. hier verstorbenen Bürger für sein angekauftes Vermögen gewählt. Nach seinem Ableben fand man nämlich den dieses- und jenseitigen Gefängnis leer, dagegen wurde nach längerem Suchen — der Verstorbenen galt als ziemlich vermögend — die Summe von 147.500 M. in Wertpapieren in einem alten Kasten eingekerkert unter einem zerbrochenen Schloß entdeckt vorgefunden.

(Eine Märchenerzählerin.) Aus London wird berichtet: In London ist eine ehrwürdige, alte Dame mit Silberhaar und einer reichhaltigen Stimme angelangt, die den Kindern der amerikanischen Missionen und manchmal auch den großen Leuten Märchen erzählt und dafür große Honorare erhält: Es ist Marie Schödel, die größte amerikanische Märchenerzählerin. Miß Schödel hat sich früher für Brot mit dem Erstellen von französischen Stunden verdient, aber da sie eine große Liebhaberin von Märchen und besonders von den Märchen von Aesop ist, so erzählte sie ein paar Mal in einem Kreise die schönsten Geschichten, die sie so liebte, und fand solchen Beifall, daß sie die französischen Stunden aufgab und sich nur noch dieser viel gewinnbringenderen Beschäftigung widmen konnte. Seitdem hat sie in allen großen Städten von New-York bis San Francisco sich im engen Familienkreise der Weisen, bald vor einem weltbekanntesten Publikum für Märchen vortragen und will nun auch in London ihre Kunst zeigen. Sie tritt gefleht wie eine alte Großmutter aus dem Märchen auf und erzählt dann in einfacher ungeringer Weise die amüsanten Phantasien der Rinderwelt, die Unberühmten so unmaßgeblich gelehrt hat. Das dritte Zeichen ihres Erfolges ist die außerordentliche Liebe, die ihr die maßgebenden Jünger dieser Geschichten, die Kinder, entgegenbringen. Sie wird auch in England eine ihrer eigenartigen Kunst einen großen Publikum vorführen.

* (Feuersbrünste.) Zu Roubaix brach infolge der Explosion eines Naphthalins in der Fabrik von Ledere eine Feuersbrunst aus, wobei vier Personen tödliche Brandwunden erlitten unter ihnen auch der Besitzer der Fabrik. — In Gelnhausen (Hessen) haben mehrere Arbeiterverletzte in Flammen; die Nachbarschaft ist von dem Weizenbrand befreit.

* (Unfälle in den Bergen.) Der Buchhändler Gottlieb Schilling aus Kassel, welcher von Wäldchen am 23. August eine Alpentour nach Tittel unternahm, ist am Felssturz verunglückt. Er ist noch nicht aufgefundener.

(Von Streikenden überleben und m. h. h.) wurden am besten Tage arbeitswillige Profenarbeiter der Firma Karstedt in Berlin, die mit einem Kohlenwagen nach dem Aufsteigen unterwegs waren. Schon auf dem Wege durch die Stadt waren sie von einer sie verfolgenden Menge Anstößiger mit Treu- und Schindeln überhäuft und fortgesetzt zur Entstellung der Arbeit aufgefordert worden. Als die Streikenden sahen, daß ihre Bemühungen vergeblich waren, gingen sie am Krankeplatz, in der Nähe der Kaiserstraße auf offener Gewalt über. Ungehindert durchdrangen sie die Menge des Gehwands, erlittenen den Schaden und misshandelten die Arbeitswilligen, indem sie ihnen gelegentlich die Köpfe in Beien vom Helm rissen. Der Geschäftsführer der Firma, der wegen des langen Ausbleibens der Arbeitswilligen, Weis abgab, diesen in einem zweiten Wagen gefolgt war, kam gerade noch zur rechten Zeit, um seinen Leuten beizuhelfen. Als die Streikenden nun auch ihn angreifen, gab der Bedrohte aus einem Revolver eine tödliche Schuß aus einer noch unentzündeten Waffe ab, die Wirkung hatte, daß diese bis zum Entsetzen polizeilicher Hilfe ihre Angriffe einstellten. Die Täter wurden festgenommen.

* (Berliner Erhebung für die Rettung von Courdres.) Anfolge einer vom Oberbürgermeister Kitzinger im März 3. erlassenen Aufforderung sind im ganzen 6910,50 M. in die Rettung von Courdres eingegangen. Die Summe ist nach den Verordnungen des Bezugsverwalters Meyer zu Verne an die 21 bei den Rettungsarbeiten beteiligten Beglückten unter Berücksichtigung der außer Reichweite der Tätigkeit in Beträgen von 185,63 M. bis 433,40 M. verteilt worden.

* (Verkaufte Millionen-Debitanten.) In Philadelphia wurden auf Antrag des Bezirksstaatsanwalts der Kassierer der Real Estate Trust Company North, sein Besitztum Gollingwood sowie Segel, der Gründer vieler Unternehmungen, veräußert; die Besitztümer, in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Präsidenten Hippie die Debitanten gläubiger um mehrere Millionen Dollar geschädigt zu haben. Man schätzt den Verlustbetrag der Real Estate Trust Company auf mehr als 10 Millionen Dollar.

(Eine heftige Gasexplosion) richtete in Brandenburg a. H. in der Wohnung des Schlossermeister großen Schaden an. Frau Postlecker lag durch zwei Minuten und trug schwere Brandwunden davon. Ein Passant wurde leicht verletzt.

(Bei einer Benzinexplosion) in der Automobilwerkstätte Forstsch 8. Wiedner in Jansbrunn wurden am Montag zwei Arbeiter schwer, eine Arbeiterin tödlich, ein Lehrling leicht verletzt.

(Ein Familien drama) hat sich in Darmstadt abgespielt. Dort gebar die Frau des Wälders Schulz nach zehnmonatiger Kinderlosigkeit einen Knaben. Vor Freude wurde sie von Schrecklage getroffen und war sofort tot. Der Mann wurde vor Schreck über das Schicksal seiner Frau insinnig.

(Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) wurde am Dienstag in Elbing im Pfarrhaus von St. Marien verübt. Dort wohnenden Superintendenten Burg sind an amtlichen Geldern 25.000 M. in Wertpapieren und 1500 M. bar gestohlen worden. Von dem Einbrecher fehlt bis jetzt jede Spur.

(14 Soldaten ertranken.) Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantia (Arabien) meldet, besitzgen ein Leutnant und dreizehn Matrosen von der Kriegsmarine einen requirierten Kahn der mit zu kurzen Stielen an einem Schlepper gefangen wurde. Der Kahn sank und alle Insassen ertranken.

(3000 Mark Belohnung) hat die Stadt Meisen dem angezeigt, der ihr nachweisen kann, daß der Landrichter Ebeli wirklich tot ist. Dem 68-jährigen, obdachlosen I. war eine Erbschaft von 20.000 Kronen zugefallen, die der Stadt Meisen zukommen sollte, falls I. das Zeitliche gekennet. Infolge dieser Ankündigung haben sich die Gemeinderäte von Meisen und letzte dem Magistrat von Meisen mit, daß auf der Dorfstraße erforscht werden sollen, auf den das Signalzeichen des Ebeli datiert. Nun aber hat sich die Identität des Toten mit dem reellen Landrichter noch nicht bis zur Gänze ermitteln lassen. I. hat der Magistrat v. n. Meisen, um eventuell die Erbschaft antreten zu können, die oben erwähnte Belohnung angezeigt.

(Erdbeben auf Hawaii.) Auf der Insel Hawaii ist am Dienstag ein starkes Erdbeben verübt worden. Nach dem Erdbeben war der Inselbruch vollkommen mit toten Fischen bedeckt, die offenbar durch die Gewalt unterirdischen Ausbruchs getötet wurden: Der auf der Insel tätige Vulkan ist der Kilauea.

(Welscher Waldbrand.) Aus Philippville wird gemeldet, daß der im Bezirk der Stadt Collo ausgebrochene Brand eingeschlimmt ist. Der Brand hat aufsehenerregend vor einem Teil der Wälder, etwa 500 ha, gebrannt.

(Ein spekulierendes König.) König Eduard von England hat durch Spekulation bei der letzten großen Wälderhaufe in den Vereinigten Staaten 500.000 Pfund Sterling gewonnen. Sein Intimus Sir Ernest Cassel war persönlich nach New-York gereist, um die Spekulation zu leiten und soll jetzt doppelt so viel als der König gewonnen haben.

(Feuersbrünste.) In Pilgramkreutz bei Rebau in Bayern sind durch eine Feuersbrunst 12 Wohnhäuser nebst einer Anzahl Nebengebäude eingekerkert worden. — In der Ortschaft Koenig bei Albersberg in Bayern brach Feuer aus, das noch nicht gelöscht ist. Über 3000 Franken Schaden hat man fürchtet, daß das ganze Dorf abgebrannt.

(Ueber Unruhen im Saargebiet.) Im streifenden Arbeiter Ausstellungen begannen, wird aus Trier gemeldet: Die streifenden Arbeiter der Solvaywerke in den Saaralpen, die sich bisher ruhig verhielten, begannen große Unzufriedenheiten zu verüben. Sie verweigerten nachlässigerweise die Besondereleistungen verweigerten, die Arbeiter der Fabrik wollten am Betreten der Fabrik und marieren am Gemeindefest die Fenster ein. Bei dem Festtage, einige Werkstoffe zu besetzen, kam es an der Kanalarbrücke zu einem Zusammenstoß zwischen der Gewerkschaft und der taunendstüppigen Menge. Der beruhigenden Ansprache des Kreisrichters gelang es, die Menge zu zerstreuen. Die Verhaftungen müssen am 1. Sept. abends schließen; die Gewerkschaft wurde ebenfalls verhaftet.

(Ueber den Aufruhr in Frankfurt a. M.) sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Als Ursache ist festgestellt, daß sich ein zukünftiger Hausierer in dem Gerichtshaus von Wäldchen unpassend benahm und gewalttätig werden mußte. Es bildete sich ein Aufruhr aus den stützenden Wänden, und schloß wegen der Schenker der Gerandlung zerrüttet. Der Besitzer ließ nun die Wäldchen herunter, aber auch diese wurde die Menge zu gestimmert und in das Gerichtshaus einbringen. Die wenigen Schuppleute, welche in der Schmutzige postiert waren, waren gegen die über tausend stützende Menge, die sich inzwischen angeammelt hatte, völlig machtlos. Inzwischen kam kein Besatzung, jedoch in kurzer Zeit 15 Schuppleute, darunter acht Weibchen, ein Polizeikommissar, vier Kommissare und acht Wachmeister zur Stelle waren. Die Menge war inzwischen auf 8000 angewachsen und nahm gegen die Schuppleute eine drohende Haltung an. Mehrere wurden gezogen und Steine geworfen, bis schließlich auch die Schuppleute von der blauen Masse Gebrauch machten. Dabei wurden auch an dem kranke Unteroffizier von den Schuppleuten verletzt. Einem Mann, der unter seiner Wäldchen stand, wurde beinahe die linke Hand abgeschlagen. Die Menge wurde schließlich in die Fahngasse zurückgedrängt. Der Letz, so daß die Gendarmen hervortraten, außerdem eine 7 Zentimeter lange Röhre. Mehrere Personen erlitten gleichfalls schwere Schlägen. Unter den Tummelplätzen waren noch viele verunwundet worden, die es aber vorgezogen hatten, sich in Polizeihäuser zu begeben. Die Polizei nahm zum Teil in der Nacht noch einlaufen wurden. Der Polizeipräsident hob der Staatsanwaltschaft die Akten bereits eingereicht, jedoch die auf Landfriedensbruch lauteten. Ein hartes Polizeiaufgebot befindet sich an Ort und Stelle, und eine Erneuerung der Unruhen zu verhindern. Um Arbeiter- auch hatte der Wäldchen noch einen Teil in der Fahngasse, der die Ursache des Aufruhrs war, hatte sich beim Gehen aus dem Gerichtshaus die Menge durchgeschlüpft und blutete infolge dessen fast, jedoch die Menge reiste.

(In der Wut.) Zu Vergebung bei Essen a. d. Ruhr regte sich eine Meuterei bei einem Wortwechsel mit einer Bergmannsfrau so auf, daß sie einen Revolver holte und ihre Gegnerin, die Mutter zahlreicher unversorgter Kinder, durch mehrere Schüsse tötete.

(Familien drama.) Der Dachdeckermeister Wolles in Pösch drang in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein, um sich mit ihr zu unterhalten. Die Mutter lebte in einem Zimmer, das sie verlassen, verließ sie gegen die Mutter tödlich und erschloß sich darauf selbst.

(Mord und Selbstmord?) Am Donnerstag früh wurden in Schleswig der Weiser einer Donnersbrunn namens Joppen und dessen Ehefrau tot aufgefunden. Die Frau lag im Bette mit deutlich sichtbaren Strangulationsmolekolen am Halse, während der Mann im Schlafgebäude des Hauses erhängt aufgefunden wurde. Beide hatten noch gegen Abend an einer Festlichkeit teilgenommen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Auch gestern Abend wiederholten sich die Menschenanfassungen in der Schurgasse. Ein Beamter wurde durch Messertische verletzt.

Wiesbaden, 7. Sept. Die Frau des Admirals Togo ist hier gestorben. Die Leiche wird nach Japan übergeführt werden.

Riva (am Gardasee), 7. Sept. Beim italienischen Städtchen Tremosine wütet ein großer Waldbrand. Das Feuer hat auch das Dörfchen San Michele ergriffen, das wahrscheinlich verloren ist. Militär versucht vergeblich, dem Brande Einhalt zu tun.

Tschita, 7. Sept. Bei einer Hausflucht im hiesigen Lehrerseminar wurden Waffen und verbotene Schriften verhaftet. Der Direktor und fünf Zöglinge wurden verhaftet.

Petersburg, 7. Sept. Hier und in Dörfchen fanden Studentenversammlungen statt, die die Wiedereröffnung der Universität für dringlich erachteten.

Washington, 7. Sept. Wie die „Morning Post“ meldet, sind mehrere Unregelmäßigkeiten bei der Bauartigkeit des Panamakanals in die Öffentlichkeit gebrungen. Die Leiter der einzelnen Abteilungen sollen sofort durch andere ersetzt werden. Dem Vernehmen nach ist Präsident Roosevelt entschlossen, die schuldigen Beamten streng zu bestrafen.

Waren- und Produktensörrie.

Berlin, 6. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 173,75 Dkt. 174,00, Roggen 174,75, Mai 180,00 M. Roggen 1000 kg Sept. 154,50 Dkt. 157,25, Dkt. 159,00, Mai 182,00 M. Hafer 1000 kg Sept. 148,75, Dkt. 150,50, Mai 154,50 M. Mais 1000 kg Sept. 128,00, Dkt. —, Mai 138,00 M. 1000 kg Dkt. 60,50, Dkt. 59,70 M. Nordamerica, Reis und Ankerpott haben Preisrückstellungen gemeldet, so daß hier bei großer Geschäftslage die Preise herabgesetzt werden. Der Verkauf in Weizen nicht befehen. Roggen stellte etwas besseren Wertstand, doch wurden höhere Elektrizität billiger erlassen werden. Hafer träge und kaum preissteigend. Weizen hat sich nicht voll behauptet.

Viechmarkt.

Leipzig, 6. Sept. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehboje zu Leipzig. Mutter: 164 Rinder, und zwar 27 Ochsen, 12 Kalben, 62 Kühe, 63 Bullen; 701 Kälber; 270 Stüttschafköpfe; 1408 Schweine, und zwar 1408 deutsche, mit 2543 Tiere. Preise: Ochsen: I., —, II. 84, III. 87, IV. 67 M. für 50 kg Schlachtgewicht; Kalben und Kälber: I. 85, II. 81, III. 75, IV. 68, V. — M. für 50 kg Schlachtgewicht; Bullen: I. 80, II. 75, III. 68 M. für 50 kg Schlachtgewicht; Kühe: I. 58, II. 54, III. 46, IV. — M. für 50 kg Schlachtgewicht. Schafe: I. 44, II. 42, III. — M. für 50 kg Schlachtgewicht. Schweine: I. 75, II. 73, III. 71, IV. 70 M. für 50 kg Schlachtgewicht. Verkauf: 151 Rinder, und zwar 21 Ochsen, 12 Kalben, 59 Kühe, 59 Bullen, 701 Kälber, 214 Schafe (— Kühe), 1394 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Kälber, Schafe, Schweine, mittelmäßig.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion
den Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familiennachrichten.

Donnerstag den 9. September
(13. n. Trinitatis) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für den
Neubau eines Pfarrhauses in Wipperfried bei
Schleiden.

Don. Vorm. 1/8 Uhr: Diak. Wuttke.
Vorm. 1/10 Uhr: Geh. Rat. Wihorn.
Vorm. 11/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Stadt. Vorm. 1/8 Uhr: Pastor Deltus.
Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Dietrich.
Vorm. 11/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abend 8 Uhr: Verlesung der
konfirmierten Mädchen. — Wipperfried 2/3.
— Pastor Schollmeier.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wante.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Diak. Scholl-
meier.
Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Abend 8 Uhr: Jünglingsverein.
Abend 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein,
Sennelager 6.

Katholische Kirche.
Sonntag 5 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 1/2 Uhr: Beichte.
1/8 Uhr: Frühmesse.
1/10 Uhr: Mariam mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
Pöhlischhof und Lesehalle
geöffnet Sonntag von 11—12 1/2 Uhr vorm.

Gottesdienste im Kirchspiel Frankleben.
(Erntedankfest)
In Frankleben vorm. 10 Uhr
und nachm. 1/2 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Bennsdorf.
In Bennsdorf vorm. 8 Uhr,
Naundorf vorm. 10 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Crumpha.
(Erntedankfest)
In Hügelsdorf vorm. 8 Uhr.
In Crumpha vorm. 10 Uhr.
In Kämmertz nachm. 1/2 Uhr.
Gottesdienste im Kirchspiel Epergau.
In Epergau um 10 Uhr Erntedankfest.
In Kirch-Wärendorf um 8 Uhr Erntedankfest.

Todesanzeige.
Gott den Allmächtigen hat es gefallen, unseren
lieben Vater, Groß- u. Schwiegerpater
Ernst Henneberg
plötzlich durch einen Unglücksfall Donnerstag
nachmittag 2 Uhr nach hartem Tobekampfe zu
sich zu nehmen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag
3 1/2 Uhr vor der hiesigen Krementenbahn aus statt.
Einige Kranzspenden bitten wir unter Nr. 10
abzugeben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Der Amtspräsident Herr **Gustav Otto** in
Kriegsdorf hat zu einer von ihm im Lieber-
schmunnungsgebiet der Elbe und Luppe in der
Gemarkung Freylich existierenden Zeigunlage
unser nachfolgende Genehmigung nachgeliefert.
In Gemäßheit der §§ 1 bis 3 des Verord-
nung vom 28. Juni 1848 in Verbindung
mit § 96 des Grundbuchgesetzes vom
1. August 1888 bringen wir dieses hierdurch
mit dem Angelegenheit zur öffentlichen Kenntnis,
etwaige Einwendungen gegen die Anlage bis
zum 1. Oktober 1896 bei uns schriftlich einzu-
bringen. Eine Zeichnung der Anlage liegt bis
zu diesem Zeitpunkt im Amtlichen Kata-
stralsamt hierorts zu Jedermanns Einsicht
offen.

Merseburg, den 27. August 1906.
Der Bezirksauswärtiger,
Schwanert.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das
in Merseburg Coburgerstraße 11 belegene,
im Grundbuche von Merseburg Band 36 Blatt
1488, zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerkes auf den Namen der Frau
Bertha Koch geb. Thibaut in Merseburg ein-
getragene Grundstück Kartenblatt 5 Parzelle
866/72 Wohnhaus in der Coburgerstraße
Nr. 11, Hofraum, Größe 3 a 77 qm, 800 Mk.
Gebäudeverwertungswert
am **22. September 1906,**
vormittags 9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Ge-
richtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert
werden.
Merseburg, den 25. Juli 1906.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das
in Merseburg Johannisstraße Nr. 8 belegene,
im Grundbuche von Merseburg Band V Blatt
231 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen des Wirtshausbesitzers
Karl Seibide zu Merseburg eingetragene
Grundstück Wohnhaus mit Hofraum mit einem
säkularen Nutzungswert von 878 Mk am
8. Oktober 1906, vormittags
9 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Ge-
richtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 21. August 1906.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.

Ein Logis zu vermieten sofort oder 1. Okt.
zu beziehen
H. Zieglerstraße 10.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, in ruhigen Hause
zu vermieten und 1. Oktober oder später zu be-
ziehen. **A. Schütze, Neumarkt 68.**
Die 1. Etage, 4 große und 3 kleine Zimmer,
Küche und reichlich Zubehör, ist zu vermieten.
A. B. Sauerbrey Nachf.,
Eine Wohnung zu 52 Taler zu vermieten
Gotthardstraße 29.

1 Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche
nebst allen Zubehör etc. 2. Etage bestehend aus
4 Zimmern, Küche nebst allen Zubehör der
1. Etg. zu vermieten
Reifenfelderstraße 14 c.

Die Mandanten-Wohnung **Gotthard-
straße 10, Preis 180 Mark,** ist sofort zu ver-
mieten und zu beziehen.
Walther Bergmann.
Fortzugs halber ist ein Logis, 1 Etage,
2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu
vermieten und 1. Oktober zu beziehen
nebst **Reifenfelderstraße 4.**

und zum 1. November eine
Wohnung, bestehend aus 3 bis
4 Zimmern, Kammern und Zubehör, An-
gebieten mit Preisangabe unter **R** nimmt
die Exped. d. Bl. entgegen.

Möblierte Wohnung,
(Zimmer mit Kabinett), ungenutzt, per 1. Okt.
zu vermieten. Bei Wunsch mit voller Pension.
Offerten erbitte unter **L P 20** an die Exped.
d. Blattes.

Laden mit Ladenstube
Dom 5 zu vermieten und 1. Oktober zu be-
ziehen. Näheres **Braunauerstr. 1.**
zu beabsichtigen mein in
Frankleben Weizenfelsenstr. 3
gelegenes Wohnhaus zu verkaufen. Näheres erteilt
E. Berndt, Saalstraße 2.

5500 Mark
zur 2. Stelle zu gleich oder 1. Oktober zu
leihen gesucht. Offerten unter **5500** an die
Exped. d. Bl. erbeten.

1300 Mk.
auf Landgrundstück mit Acker zum 1. Oktober
von hiesigem Pächter gesucht. Offerten
unter **T S** an die Exped. d. Bl. erbeten.
Gut erhaltener größerer
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unter **HP 100**
an die Exped. d. Bl.

Einfacher Schreibtisch
mit niedrigerem Aufsatz zu kaufen gesucht. Of-
fen mit Preisangabe unter „Schreibtisch“ an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Auktionsgegenstände
für eine in Aussicht genommene Versteigerung
bittet anzumelden
H. Ritterstr. 41.

Pferde zum Schlachten
kauft **Reinh. Möbius, Hof-
Schlachtere, Oberbreitstraße 23.**

Gebrauchte Pferde,
auch Schlachtpferde
kauft jederzeit und zahlt höchste Preise
**Otto Weinstein, Merseburg,
Telephon 354.**

Roggenstroh,
Nageldeutsch, laufe größere Posten. Erbitte
Preisangabe franco Bahnstation.
Ernst Bruchhorst,
Strohgeschäft, Alten a. G.

Ein 2zügiger Geldschrank
ist preiswert zu verkaufen
Neumarkt-Droscherie.

Ladenvorbau mit Holz-Zalouisen
sind sofort billigst zu verkaufen
H. Ritterstraße 16.

Gut erhaltener Kinderwagen
zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Siebengebirgs-
Lotterie.**
Hauptgewinn 100 000 Mk.
Ziehung am 19. September.
Loose a 4 Mark. 1/2 Loose 2 Mark.
Louis Zehender.

**Metzer
Dombau-Lotterie.**
Hauptgewinn 100 000 Mk.
1. Ziehung am 9. Oktober.
Loose gültig für 2 Ziehungen a 5 Mark.
1/2 Loose a 2,50 Mark

Louis Zehender.
bei
Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigem
jugendlichen Aussehen, welcher, kammnetweiche
Haut und blendend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:
Stedenpferd-Blüthenmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul.**
mit Schutzmarke: Stedenpferd,
a. St. 50 Bly. bei Frau Aug. Berger,
Leipzig; Seifen-Fabrik-Niederlage G. Müller,
Franz Wirth, Gustav Schubert,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

Unschön
ist
**Korpulenz,
Fettleibigkeit!**
Gebrauchen Sie mit Erfolg
Wendelsteiner Entfettungstee
Paket 1,75 u. Mk. 3.—
Zu haben in allen Apotheken.
Carl Hunnius, München.

**Bergheimnichts-
Bleich-Seife!**
Das beste Waschmittel.
Preis per Paket = 1 Pfund
nur 25 Bfg.
Überall zu haben.

Max Herrfurth,
Photograph,
Breitestrasse 8.

Hochlegant und modern eingerichtet
Saubere Ausföhrung.
**Ansichten von Merseburgs
Sehenswürdigkeiten**
und architektonischen Aufnahmen sind
hiers bei mir zu haben.

**Dr. Oetker's
Eliopan**
verwendet man an Stelle von
Eiweiss-Gelatinen bei der
Anfertigung von Kuchen,
Pudding oder Sauce.
Praktisch u. billig

Zu haben bei:
**Walter Bergmann,
Fried. Franz Herrfurth,
Karl Knauff,
W. Köstlitzsch,
Wilh. Kieslich,
Paul Nücher Nachfolger,
Otto Teichmann,
Gustav Traxdorf,
Emil Wolf,
Richard Schurig,
Karl Elkner.**

Speisekartoffeln
auch Auguster verkauft
Bienemann, Hildesheimer 4.

Blumen und Birnen
gar. rein, eigener Bieneinsatz, in feinsten hellster
Ware empfiehlt
O. Traethner, Unteraltenburg 40.

im ganzen und einzeln zu verkaufen.
Regel, Winkel 6, Hinterhaus.

Birnen
werden billigst abgegeben
a. d. Stadtkirche 2.

Tafelbirnen,
Bitterbirnen, Bergamotten, Weisbirnen, Koo-
birnen, Äpfel, Pfämen u. Goldbirnen empfiehlt
Heuschkel, Park-Bad.

Sonntag früh
Fischverkauf
Birkenstraße 6.

Empfehle
Rebhühner,
frisch geschossen, Stück von 60 Pf. an,
fette Gänse, Enten, Suppen-
hühner,
Hähnchen und Tauben.
M. Grunow, Sand 14.

frisch eingetroffen:
ff. Rotwurst a Pfd. 60 Pf.
ff. Leberwurst a Pfd. 60 Pf.
Vomm. Leberwurst a Pfd. 100 Pf.
Braunschweiger Leberwurst
a Pfd. 120 Pf.
Saffiger roher u. gekoch. Schinken
1/4 Pfd. 45 Pf.
Ganz mager, Delikatess-Landspeck
Pfd. nur 90 Pf.

Harte Smaakwurst a Pfd. 90 Pf.
Sauschlafene Smaakwurst, un-
überfroren, i. ganzen Pfd. 110 Pf.
Extra fetten Sülzer Pfd. 80 Pf.
Saff. Schweizerkäse Pfd. 100 Pf.
Süße Weintrauben.
Kleine Äpfel 6 Pfd. schwer 140 Pf.
4 Stück Harzerkäse 10 Pf.
5 Stück gr. Gettschälke 30 Pf.

Otto Gottschalk,
Markt 11.

Achtung!
Prima Rostfleisch
empfehlen
Kobischlägerei **Ww. Beyer,
Tiefer Keller 1.**

Große feische Bier
Mandel 1,10
empfehlen
Max Faust, Burgstr. 14.

ff. neuen Sauerkohl
2 Pfd. 15 Pf.
empfehlen
Max Faust, Burgstr. 14.

ff. neuen Sauerkohl
empfehlen
A. Bielig, Lindenstraße 12.

Gold
wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges
jugendliches Aussehen, weisse, kammnetweiche
Haut und blendend schönem Teint.
Nur erzeugt die allein echte:
Stedenpferd-Blüthenmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Stedenpferd,
a. St. 50 Bly. bei Frau Aug. Berger,
Leipzig; Seifen-Fabrik-Niederlage G. Müller,
Franz Wirth, Gustav Schubert,
Paul Richter, W. Fuhrmann.

**Rechnungs-
Formulare**
ganze, halbe und viertel Bogen hält stets ein
Lager und empfiehlt billigst
Buchdruckeri **Th. Rössner,**
Merseburg, Delgrube 5.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geht vom 11. Juni 1870

Sonabend, den 8. September 1906.

Die Drehkrankheit bei Rindern und Schafen.

Bei Hunden kommt ziemlich häufig ein Bandwurm vor, dessen Glieder eine birnenförmige Gestalt haben. Er ist im ausgewachsenen Zustande 40 bis 70 Zentimeter lang und zählt somit nicht zu den größten Bandwürmern des Hundes. Man nennt ihn den Queisenbandwurm. Am häufigsten findet man ihn bei großen Hunden, Weßger- und Hirtenhunden. In den einzelnen Gliedern befinden sich eine sehr große Anzahl von Eiern, welche halbreife Bandwurmlarven (Embryonen) beherbergen. Sehen die mit dem Queisenbandwurm befallenen Hunde ihre Ausleerungen im Freien ab, z. B. auf feuchte Weiden oder Wiesen, dann können mit diesen abgegangene Glieder oder Eier sich mehrere Wochen lang am Leben erhalten. Das Austreten oder Durchgefrähen zerstört jedoch die Brut. Kommen Rinder oder Schafe an solche Stellen, wo sich die Ausleerungen derartiger Hunde befinden, verzehren sie das Futter auf denselben, so können die Tiere bei dieser Gelegenheit Eier aufnehmen. In dem Magen der Rinder oder Schafe werden die Eihüllen verdaut und aus dem Meinen Eiden schlüpft der in demselben befindliche Embryo aus. Alsbald beghrt sich dieser durch die Magen- und Darmwandung durch und beginnt zu wandern. Er gelangt dann teils durch Vorwärtstreiben in dem lockeren Gewebe nach mehreren Wochen in das Gehirn des befallenen Tieres oder in das Rückenmark. Die Bandwurmlarve kann aber auch durch den Blutstrom verschleppt werden. Die Einwanderung erfolgt am leichtesten bei jungen Tieren. Man beobachtet deshalb die Drehwurmkrankheit am häufigsten bei jungen Rindern und Schafen unter zwei Jahren. In etwa 14 Tagen kann die Wanderung im Körper und die Einbettung im Gehirn vollendet sein. Gelangen mehrere auf Wanderung befindliche Embryonen in das Gehirn oder Rückenmark, so kommt in der Regel doch nur einer davon zur völligen Entwicklung. Es genügt aber ein einziges Exemplar, um die bekannte Drehkrankheit zu veranlassen. Zunächst veranlaßt die Bandwurmlarve eine Reizung und Entzündung des Gehirns oder Rückenmarkes, wo sich die Brut niedergelassen hat. Nach kurzer Zeit umgibt sich der Embryo mit einer Blase, die immer größer wird und schließlich die Größe eines Nüchternes annehmen kann. Die Blase selbst füllt sich mit einer klaren, wasserhellen Flüssigkeit an. Auf der inneren Seite der Blase sprossen sodann kleine Knötchen hervor. Es sind dieses die Kopianlagen junger Queisenbandwürmer. Aus jeder dieser Kopianlagen kann beim Hunde ein neuer Bandwurm hervorgehen, wenn der Hund Gelegenheit hat,

eine derartige reife Blase zu verzehren. Dieses kommt sehr häufig vor, da man aus Infektions bei der Schlachtung drehkranker Tiere den Hund den Gehirns mit der Warmbrut zu fressen gibt. Die ersten Krankheitserscheinungen können schon einige Wochen nach Einwanderung der Brut sich einstellen und zwar zu der Zeit, wo die Brut sich im Gehirn festzusetzen beginnt und eine Gehirnreizung oder Entzündung auftritt. Mit dem Wachsen der Blasen stellen sich dann die Erscheinungen des Gehirndruckes ein. Die ersten Erscheinungen, die man wahrnehmen kann, bestehen darin, daß die Tiere unruhig werden oder Neigung zum Davonlaufen verraten. In anderen Fällen werden die Tiere matt und träge. Bisweilen beobachtet man auch eine Rötung der Augenslider. In anderen Fällen bleiben befallene Schafe hinter der Herde zurück, sie liegen viel oder sie bleiben, statt zu fressen, freiwährend mit gesenktem Kopfe stehen. Später treten dann ganz charakteristische Erscheinungen auf, die aber je nach dem Sitze der existierenden Blase sehr verschieden sein können. Sie machen dann Drehbewegungen oder auch Seitenbewegungen, zuweilen drehen sie sich vollständig um einen Fuß herum. Gewöhnlich ist auch der Kopf nach der Seite abgelenkt. Ist die Blase auf der rechten Seite des Gehirns eingebettet, dann drehen sie sich meist nach links. Manche troben mit emporgeschobenem Kopfe fortwährend herum, sie stolpern und fallen dabei häufig zu Boden. Manche gehen hin und her, sie wanken und taumeln, wobei sie ebenfalls zu Boden fallen. Diese heißt man dann Segler. Nach mehrmonatlicher Dauer stellen die befallenen Tiere auch das Fressen ein. Sie magern ab und gehen schließlich an Erschöpfung zugrunde, wenn nicht eine rechtzeitige Schlachtung stattfindet. Bei Schafen entzieht nach längerer Dauer des Leidens eine weiche, dünne Stelle am Schädel, welche beim Druck mit dem Finger etwas nachgibt. Unter dieser Stelle befindet sich die Blase, welche durch ihren Druck allmählich den Knochen zum Schwinden bringt. Drückt man auf diese Stelle, dann fallen die Schafe um oder alle krankhaften Erscheinungen der befallenen Schafe steigern sich beträchtlich. Zweiten verfallen sie auch bei Druck auf diese Stelle in Krämpfe. Beim Rinde kommt eine Verdünnung der Schädelknochen durch das Wachsen der Blasen nicht vor. Die Knochenplatten sind einseitig fester und andernteils löst sich ja zwischen die beiden Stirnbeinplatten, die das Schädeldach bilden, die Stirnhöhle hinein. Beinhaltet sich die Bandwurmlarve bei einem Schafe oder Rinde im Rückenmark, dann beobachtet man an den Tieren ein Schwanken im Hintertheile oder ein Drehen im Kreuze. Manche stolpern die Nachhand mühsam nach. Kann man den betroffenen

Tieren keine Hilfe bringen durch einen operativen Eingriff und Entfernung der Blasen, dann sind sie verloren. Bei Schafen ist die Operation leichter auszuführen als bei Rindern. Es ist nämlich die Stelle viel leichter anzufinden, wo die Blase sitzt. Die richtige Stelle kann mit aller Sicherheit gefunden werden, wenn bereits das Schädeldach wie erwähnt, an einem Platze schon dünn und nachgiebig geworden ist. Mit einem Trokar, einem runden, stiftartigen, zugespitzten Instrument, das in einer Metallhülse steckt, wird an der weichen Stelle des Knochens ein Einstich gemacht. Der Saft wird herausgezogen, während die Hülse noch in der Wunde liegen bleibt. Eine Spritze mit sehr lauem und dünnem Anisobroth wird sodann in die Hülse hineingesetzt. Mit der Spitze sucht man die Blase anzufangen und durch die Hülse herausanzuziehen. Das Ablösen der in der Blase befindlichen Flüssigkeit genügt nicht zur Heilung. Man die ganze Blase nicht entfernt werden, so wird sich dieselbe bald wieder mit Wasser füllen. Es muß die ganze Blase mit sämtlichen Kopianlagen des Bandwurmes entfernt werden, wenn die Operation etwas helfen soll. Beim Rinde ist die Operation schwieriger auszuführen, auch ist es schwer, den rechten Platz mit Sicherheit zu bestimmen. Hat man den rechten Ort für die Operation am Schädeldach ermittelt, dann wird zunächst ein dreieckiges Stück Haut bis auf den Knochen durchgeschnitten und zurückgeschlagen. Ist dieses geschehen, so wird mit einer kreisförmigen Säge, dem Trepan, ein etwa Zehnfünftel großes Knochenstück aus dem Schädeldach herausgesägt. Es müssen aber je nach dem Sitze der Blase zwei Knochenplatten herausgesägt werden, um die Blase zu erfassen und möglichst vollständig herausanzuziehen. Die Wunde wird dann entzerrt, da sich am Schädelbache die Stirnhöhle zwischen die Knochenplatten hineinschiebt. Sind die Knochenstücke entfernt, dann wird die Gehirnhaut durchgeschnitten und mit einer Pinzette oder Zange sucht man die sie bei Rindern nicht durch den nächsten Finger ausführen lassen. Vor allem ist es beim Rinde sehr schwer, den rechten Platz am sprechend desinifiziert, der Hautklappen vernäht oder mit Vaseline verstreut. Zur Ausführung der Operation gehört Erfahrung und Sachkenntnis und man kann Schädelbache zu treffen. Anhaltspunkte für die Auffindung geben nur die krankhaften Bewegungen der befallenen Tiere, die aber nicht sehr sicher sind. Man kann aber auch mit einem Schüssel das Schädeldach abklopfen, um durch den veränderten Ton die rechte Stelle zu ermitteln. Manchmal liegen die Blasen auf der unteren Seite des Gehirns und sind bei einem operativen Eingriff gar nicht zu erreichen. Durch die Operation können etwa 40 Prozent der Tiere

gerettet werden, wenn sie nicht zu spät vorgenommen wird. Nicht selten sind noch mehrere kleinere Blasen im Gehirn vorhanden, von denen die eine davon zu wachsen anfängt, wenn die große entfernt ist. Kann man sich zu einer Operation nicht entschließen, dann sollte man die Tiere rechtzeitig schlachten. Die Operation sollte aber auf alle Fälle versucht werden, wenn es sich um junge Kinder handelt, die einen beträchtlichen Zuchtwert besitzen und wo man mit annähernder Sicherheit die richtige Stelle bestimmen kann. Führt in diesem Falle die Operation nicht zum Ziele und zur Besserung innerhalb zwei Tagen, dann kann man immer noch die Schlachtung vorzunehmen lassen. Sind in einer Schaafherde mehrere Tiere von dem Blasenwurm befallen, dann sollte man alle operieren, da sicher bei einigen davon eine Wiederherstellung zu erhoffen ist. Die entfernten Blasen sind sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen, damit keine neue Uebertragung auf Hunde stattfinden kann. Will man die Drehkrankheit bei Kindern oder Schafen verhüten oder einschränken, dann wären auch die Hunde im Winter einer Bandwurmkur zu unterwerfen. Geschieht die Abtreibung der Bandwürmer erst, wenn der Weidetrieb begonnen hat, dann kann erst recht eine Verpehung der Weiderinder oder Schafe stattfinden, da plötzlich eine sehr große Menge Bandwurmkotter durch die Hunde abgesetzt werden. Erfolgt die Kur im Winter, denn ist anzunehmen, daß die Eier des Duesenbandwurms durch Kälte und Austrocknung aktiviert werden.

Probemelken.

Von C. Jollitoyer-Hannover.

Auf die Frage, wieviel Zentner Körner ein Morgen Land bringt, erhält man auch von kleineren Landwirten meist recht genaue Angaben. Wenn auch von den geernteten Körnern ein Teil in der eigenen Wirtschaft verbraucht wird, so unterbleibt es heutzutage wohl doch selten, die geernteten Körner alsbald nach dem Ausdreh zu wiegen. Wenn aber die Frage nach der Milchmenge, die eine Kuh liefert, gestellt wird, so bekommt man in vielen mittleren und kleinen Wirtschaften oft eine ganz unbestimmte oder auch gar keine Antwort. Bei Ablieferung der Milch in eine Molkerei oder beim Frischverkauf der Milch wird wohl die Menge, die aus der Wirtschaft geht, der Literzahl nach genau festgesetzt, wobei aber häufig über die in der eigenen Wirtschaft verbrauchten Milchmengen genaue Angaben fehlen. Doch auch den Fall gesetzt, daß die in der Wirtschaft bleibende Milch eingeschrieben wird und so über die Gesamtmenge der gewonnenen Milch sichere Angaben geboten werden, so ist bei alledem noch nicht festgesetzt, welche Menge Milch jede einzelne Kuh liefert. Und darauf kommt es doch gerade an.

Wenn in einer Wirtschaft mehrere Kühe im Stalle stehen, so ist es nicht einerlei, die eine Kuh, die vielleicht im Durchschnittsmilchertrag den Tag um 1 Liter mehr noch um eine größere Menge hinter einer andern Kuh zurückbleibt, eben so viele Jahre im Stalle zu halten und sie bei der Auswahl der Nachzucht ebenso zu bevorzugen als die andere bessere Milchkuh. Der Gesamtmilchertrag, der aus einem Kuhstalle herausgeholt wird, gibt keine sicheren Anhaltspunkte für die im Interesse der Förderung der Milchzucht und der Erhöhung der Rentabilität zu treffenden Maßnahmen. Stets sollte, wenigstens von Zeit zu Zeit, der Milchertrag jeder einzelnen Kuh festgestellt werden, zu welchem Zweck ein- oder zweimal im Monat Probemelken angeordnet werden müßte. Mit dem unbestimmten und ungefähren Ueberschlag darüber, daß die eine Kuh

soviel und die andere Kuh soviel Liter Milch den Tag gibt, sollte man sich nie begnügen. Und ganz besonders wenn man sich auf fremde Leute verlassen muß, müßte um so mehr durch Probemelken regelmäßig festgestellt werden, wie viel Milch jede Kuh zu bestimmten Zeiten liefert. Zum mindesten sollte in jedem Monat ein solches Probemelken vorgenommen werden. Viel besser ist es aber, wenn das Probemelken alle 14 Tage zur Ausführung kommt. Auf manchen größeren Gütern ist sogar in jeder Woche einmal Probemelken. Ueber das Probemelken führt man eine Liste, in die von jeder einzelnen Kuh die an einem Probemelktage gewonnene Milchmenge eingetragen wird. Zählt man nun die Milchmengen, die eine Kuh im Laufe eines Jahres an allen Probemelktagen geliefert hat, zusammen und teilt die Gesamtmenge durch die Zahl der Probemelktage, so erhält man den Durchschnittsmilchertrag an einem Probemelktage. Nimmt man für eine Kuh vielleicht 300 Melktage im Jahre an, so kann man den ungefähren Jahresmilchertrag einer Kuh dadurch bestimmen, daß man den Durchschnittsmilchertrag eines Probemelktages mit 300 vervielfacht. Je öfter das Probemelken vorgenommen wird, desto genauere Zahlen wird man natürlich für den Jahresmilchertrag einer Kuh erhalten. In den kleineren Wirtschaften wird die Milch gewöhnlich gemessen. Besser ist das Wägen der Milch, da hierbei Fehler, die durch starkes Schäumen der Milch verursacht werden, ausgeschlossen sind.

Wo die Milch nach Fettgehalt bezahlt wird, ist es aber nicht nur wichtig, den Milchertag einer Kuh nach der Menge festzustellen, sondern auch zu erfahren, wie sich der Fettgehalt der Milch bei den einzelnen Kühen stellt. In solchen Fällen ist auch die zeitweise Bestimmung des Fettgehaltes der Milch der einzelnen Kühe von großem Wert. Beim Anschluß an Molkereien läßt sich eine Fettbestimmung der Milch einzelner Kühe ohne große Unkosten durchführen, da die Molkereien mit Fettbestimmungsapparaten ausgerüstet sind.

Beschaffung guten Saatkorns.

Schon während der Ernte richtet der Landwirt sein Augenmerk auf Beschaffung eines guten Saatkorns, da der Einfluß guter Saatware auf den Ertrag wohl überall anerkannt wird und die Maschinenbautechnik heutzutage sehr vollkommene Hilfsmittel für diese Zwecke bietet. Mehr als auf die Größe der Körner kommt es auf das Gewicht derselben an, denn nicht die größten, sondern die schwersten Körner sind als Saatgut die besten, da oft der Mehlkörper großer Körner ein lockeres Gefüge, oft sogar Hohlräume im Innern hat. Auch hat sich wiederholt herausgestellt, daß bei der Sortierung nach der Korngröße die Ertragsfähigkeit einer Sorte sich nicht verbesserte, sondern im Gegenteil Menge und Güte des Nachwuchses durch diese Art der Sortierung litten. Das Sortieren nach Gewicht geschieht am einfachsten durch „Burjen“; sehr zu empfehlen sind aber die gegenwärtig außerordentlich verbesserten Windsegen, die ein vorzügliches Saatgut liefern. Will man noch von den schwereren Körnern die größten haben, so muß man Sortiermaschinen (Trieurs) anwenden. Diese Maschinen bringen die Körner je nach ihrer Größe in 3 oder 4 Größenfortimente und entfernen gleichzeitig alle fremden Körner, sie trennen Roggen

von Weizen und selbst Gerste von Hafer, wenn auch nicht absolut, so doch nahezu. Es gehören nicht allein keine Unkrautsamen oder sonstige Verunreinigungen in das Saatgut, man verlangt von einem tadellosen Saatgut auch, daß es eine reine Sorte darstellt, falls man nicht eine Gemengesaat beabsichtigt. Daher müssen auf dem Kornboden, beim Dreschen mit der Maschine, beim Reinigen der Kornsäcke die geeigneten Maßregeln getroffen werden, um das Saatgut peinlich rein zu erhalten. — Hinsichtlich der Farbe des Saatgutes zieht man beim Roggen graugelbe und grünlichgraue Körner vor; dieselben haben stets eine volle Form des Kornes, eine feine Schale und eine gute Keimanlage. Die braunen und dunklen Körper sind dagegen zu verwerfen, sie pflegen eine zu späte und zu hoch liegende Keimanlage zu besitzen. — Die Farbe der Gerste soll hellgelb und strohgelb sein; mattbleierne, graue oder bläuliche Farbe zeigt minderwertige Saatware an. Hafer und Weizen dürfen nicht bunt aussehen, ist das der Fall, dann pflegt das Getreide ungleichmäßig zu reifen. — Gute Getreidesaat weist stets 95 bis 100 Prozent Keimfähigkeit auf, zuweilen geht sie beim Hafer ein wenig darunter. Saatkorn, welches jedoch unter 90 Prozent Keimfähigkeit hat, ist unter allen Umständen zu beanstanden. Am einfachsten ermittelt man die Keimfähigkeit in feucht gehaltenem Sand oder indem man abgekühlte Körner zwischen feuchte Handlappen oder zwischen weikem, feuchtgehaltenem Pöschpapier ankeimen läßt. Kostspielige Keimapparate, wie sie oft angeboten werden, sind hierzu durchaus nicht nötig.

Etwas über Behandlung von Geflügel.

Das Geflügel muß einige Tage hängen, bevor man es in der Küche verwendet, um so zarter wird es. Tauben kann man allerdings schlachten und gleich braten oder kochen. Ist man gezwungen, dies auch mit Küden zu tun, so dürfen sie inzwischen nicht erst kalt werden, sondern müssen noch warm sein, wenn e in die Pfanne kommen (man kann sie inzwischen auf oder in dem Herd warm halten). Hat man etwas längere Zeit vom Schlachten bis zum Braten, etwa zwölf Stunden, so kann man die Küden so lange in Erde eingraben. Dadurch werden sie auch etwas zarter. Oder man stellt sie während der Nacht in den warmen Bratofen; dazu muß man sie allerdings vorher rupfen und ausweiden, sonst haben sie keinen reinen Geschmack. Will man geschlachtetes Geflügel für längere unbestimmte Zeit hinhängen, so muß es ungerupft, unausgeweidet und möglichst wenig von der warmen Hand berührt bleiben und so hängen, daß es sich nicht erhitzt, sondern frei hängt. Sobald ein Huhn ausgeweidet und gar gewaschen ist, muß es bald gebraucht werden. Enten, Gänse und Wildgeflügel können bedeutend länger hängen; es ist sogar erforderlich für sie. Will man Geflügel verhängen, so darf es nicht mehr warm sein beim Einpacken, sondern muß erst völlig auskühlen. Es ist besser, das Geflügel beim Schlachten tüchtig ausbluten zu lassen, z. B. die Tauben zu köpfen, statt sie totzubrühen, wie es in vielen Häusern Brauch ist. Gut abgetretetes Federwild gibt weizeres Fleisch und hält sich auch länger frisch.

Konradine Steinbe.



Praktisches aus der Landwirtschaft.

Das Faulen der Kartoffeln zu verhüten. Das Faulen der Kartoffeln wird durch einen Pilz verursacht, welcher mit einzelnen Kartoffeln in den Keller gekommen ist und sich in der dumpfigen Stellerluft immer mehr ausbreitet; infolgedessen tritt die Fäulnis dann in erhöhtem Maße auf. Um nun das Faulen der Kartoffeln im Keller zu verhindern oder zu beseitigen, ist dem Pilz und seinen Sporen die Nahrung zu ihrem Gedeihen zu nehmen, indem man ihm die zum Gedeihen nötige Feuchtigkeit entzieht. Gutes Lüften des Kellers ist vor allem notwendig, dann bestreut man die Stelle, auf welcher die Kartoffeln liegen sollen, mit trockener Asche, ebenfalls die Kartoffeln. Die in Asche gelegten und mit Asche bestreuten Kartoffeln faulen und keimen nicht, doch muß das Auffrischen öfter wiederholt werden.

Der Winterertrag sollte nicht vor Mitte September bestellt werden. Gerade in der späten Bestellung liegt eines der sichersten Mittel gegen das Auftreten der Frostfliege und gegen die oft großen Beschädigungen, welche dieselben an den jungen Winterernten anrichten.

Die Auswahl der Kartoffeln zur Saat hat schon während des Sommer zu geschehen. Zu diesem Zwecke bezieht man die üppigsten Kartoffelstauden und wähle die besten der daran im Boden liegenden Knollen bei der Ernte zu Saatzeug für das nächste Jahr aus. Nur die kräftigsten Pflanzen sind zur Hervorbringung kräftiger, sich gut vererbender Knollen befähigt. Gleichgroße Knollen von schwachen Pflanzen besitzen schwächere Vererblichkeit ihrer guten Eigenschaften (Stärkegehalt, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und abnorme Witterungseinflüsse) als solche von kräftigen Pflanzen aus wiederum großen Sorten. Daß von dieser Auswahl etwa krank Pflanzen auszuschließen sind, ist selbstverständlich. Die geernteten Saatkartoffeln sind unter Anwendung doppelter Sorgfalt aufzubewahren.

Wie soll eine Wiese angelegt sein? Die Wiesen müssen vollständig eben sein, damit das Mähen nicht erschwert, Düngung und Bewässerung recht gleichmäßig durchgeführt werden können. Zu dem Ende müssen etwa vorkommende Erhöhungen sorgsam abgetragen werden und mit der gewöhnlichen Erde vertieft werden. Büsche und Sträucher dürfen nur in besonderen Fällen auf Wiesen geduldet werden. Baumstümpfe, hervorragende Steine entferne man ja. Um die Wiesen in ihrer Ertragsfähigkeit fort und fort zu steigern, müssen sie alljährlich geegelt werden.

Bestes Reinigungsmittel für Milchgeschirre aus Holz und Blech. Sehwasser ist das denkbar beste Reinigungsmittel für Milchgeschirre aus Holz und Blech. Man löst eine Hand voll Seife im Wasser und schüttet es dann heiß in das zu reinigende Gefäß. Es ist das ein altes und bewährtes Mittel, das der Vergessenheit anheim zu fallen droht.

Bei der Auswahl der Stelle für eine Pflanzenschule ist stets auf einen kräftigen Mittelboden abzuheben, da bei leichten Böden die Gefahr zu starker Austrocknung im Sommer, oder zu rascher Entkalkung in erster Linie droht, schwere Böden aber sich bei Bearbeitung im trockenen und im nassen Zustand ungleichmäßig verhalten, namentlich, wenn es sich darum handelt, Saaten mit so harten Keimpflanzen, wie viele unserer Waldbäume sie haben, aufzubringen. Veruntraute oder zu Unkrautwuchs stark geneigte Böden passen nicht; am besten eignen sich im allgemeinen Stellen, welche bisher mit einem reichlichen Bestand bedeckt waren. Bezüglich der Lage ist ein sanfter Hang der Ebene gewöhnlich vorzuziehen, da diese öfter unter Masse leidet; nördliche, nordöstliche oder nordwestliche Lagen (Winterseiten) sind die besten, da sie weder unter der Sonne, noch unter Frost so stark leiden wie die übrigen. Kalte Täler sind in allen Fällen zu vermeiden, nicht zu große Entfernung von der Kulturstelle hat besonderen Wert.

Witze zur Hühnerzucht. 1. Um sich unnötigen Zeiterlust zu ersparen tut man wohl daran, wenigstens in der Fröhe des geplanten Jagdjahres die Hühner zu verbären. 2. Mäglichst gegen den Wind stehen und bei festem Vorziehen des Hundes diesen rasch umkreisen, damit die gefangenen Hühner zwischen Hund und Schützen kommen. 3. Schwache Hühner unbeschossen lassen; der geringe Preis dafür lohnt nicht den Schaden, den man dem eigenen Jagdbestand zufügt. 4. Angehohene Hühner lasse man vor der Nachjagd etwas in Ruhe, weil sie sich in diesem Falle eher festdrücken. 5. Die Jagde soll morgens nicht zu früh beginnen und nicht zu sehr in den Spätnachmittag ausgedehnt werden, um den Hund nicht najaless werden zu lassen; bei warmem, windstillem Wetter halten die Hühner besser, das einzeln liegende Huhn hält besser aus als das ganze Volk. 6. In heißen Tagen unterlasse man nicht, die gefreuten Hühner „auszuziehen“, d. h. mittels eines angezündeten Holzstäbchens das Geheide durch das Weidloch herauszunehmen.

Die Farbe des Bernhardiners soll sein: Weiß mit rot oder rot mit weiß, das Rot in seinen verschiedenen Abnuancen; weiß mit grangelfen bis graubraun getrommten Platten, oder eben diese Farben mit weißen Abzeichen. Die roten oder grau- und braungelben Farben sind völlig gleichwertig. Unbedingt nötige Abzeichen sind: weiße Brust, Pfoten, Kantenpfeile, Matenband und möglichst geschlossenes Halsband; Gesichtsfleck und Blässe sind sehr erwünscht. Niemals einfarbig oder ohne weiß. Fehlerhaft sind alle anderen Farben außer der sehr beliebten dunklen Verbrämung am Kopfe (Maste) und den Behängen. Unter Maste beim Bernhardiner versteht man eine gewisse dunkle Verbrämung am Kopfe und an den Behängen. Diese ist durchaus beliebt und darum erwünscht, aber für die etwaige Käseereinheit nicht durchaus notwendig.

Zeitiges Umpflügen der Stoppeln ist eine wichtige Bedingung zur Steigerung der Fruchtbarkeit unserer Acker. Man pflüge die Stoppeln mächtigst sofort nach Abarbeitung der Kräfte mittels Schälplug flach unter, ege das Land und lasse eine schwere Ringelwalze darüber gehen, damit die Wasserverdunstung aus dem Boden auf ein mögliches Minimum beschränkt wird, die Hohlräume beseitigt werden, die Verwehung der Ernterückstände schnell von statten geht und das Angehen der Unkraut samen gefördert wird. Derselben Ackerbehandlung bedirft auch den Eintritt des Garzustandes, welcher bekanntlich höchst förderlich für das Pflanzenwachstum wirkt, de hiermit der Boden chemische wie physikalische Verbesserung erfährt. Sofortiges Umpflügen der Stoppeln ist auch zur Konservierung des im Boden enthaltenen Stickstoffes unerlässlich. Aus nicht gepflügtem Boden entweicht der Stickstoff sehr leicht und zwar um so früher, je trockener das Land ist. In die Stoppeln säe man eine Zwischenfrucht (Antaracklee, Senf, Zottelwiden, Johannisroggen usw.) behufs besserer Ausnutzung des Bodens und Gewinnung von Grünmüts oder Gründüngungsmasse. Jedensfalls verfähre man nach dem Grundrabe: „Den Pflug sofort dem Erntewagen folgen zu lassen“ in Zukunft mehr als bisher.

Zur Ziegenfütterung. Das Zuzutter, das den Ziegen neben Heu und Stroh und im Sommer neben dem Grünmüts gegeben wird, soll nicht, wie es so häufig geschieht, immer in Suppendem verabreicht werden. Wenn man z. B. Kleie oder Schrot, welche Zuzutermittel bei der Ziegenfütterung als sogenanntes Kraftmütsmittel oft gewählt werden, in Wasser angerührt oder in Form einer dünnen Suppe vorsetzt, so kann gar keine Rede davon sein, daß diese Zuzutter-

stoffe gut ausgenüßt werden. Mit solch verdünnten, allzu wässrigen Zuzutermüts kann der Wiederkäuermagen nicht viel anfangen. Ein Teil des zu stark verdünnten Kraftfutters geht unverdaut im Dünger ab. All dieses Beizutter wirkt viel günstiger auf die Milchergiebigkeit bei der Ziege ein wenn es trocken oder in schwach angefeuchtetem Zustand gegeben wird. Manchmal wird das Futter nur deshalb in stark verdünntem Zustand dargereicht, da angenommen wird, daß dadurch ein besonders günstige Einfluß auf die Milchmenge ausgeübt würde. Man kommt aber viel weiter, wenn man das Kraftfutter in trockenem oder schwach angefeuchtetem Zustand gibt und der Ziegen Gelegenheit bietet, nach Bedarf frisches Wasser aufzunehmen.

Die besten Futtertröge. Am reinen sind die aus gut glasiertem Ton oder aus Steingut hergestellten Tröge. Am leichtesten sind sicher die hölzernen Krippen, und dies ganz besonders dann, wenn sie nicht auf peinliche Sauber gehalten werden. Wenn gar die hölzernen Krippen Risse bekommen, so sind sie oft die gefährlichsten Fäulnisherde, denn die in den Rissen zurückbleibenden Futterreste gehen bald in Zersetzung über. Und so viel Wärme ist in Stall auch im Winter vorhanden, daß an rückgebliebene feuchte Futterreste in Fäulnis übergehen können. Der Einwand daß die aus glasiertem Ton oder Steingut hergestellten Tröge, ihrer größeren Zerbrechlichkeit halber, rarer sind als Tröge aus anderem Material, ist nicht stichhaltig. Wenn einigermaßen aufgesetzt wird, so können solche Krippen viele Jahre benutzt werden.

Butterhandel.

Wochenbericht von Insp. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Trotz des Monatschlusses wurde mit Beginn dieser Woche die Stimmung wieder besser und richtete sich nach feinsten Qualitäten gute Frage ein, hierfür konnten sich Preise gut behaupten. Geringe und als schmeckende Sorten blieben dagegen vernachlässigt unangeboten.

Preisfeststellung der von der hiesigen Deputation gewählten Notierungskommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mf. 12-124
do. „ „ „ 11-12
do. „ „ „ 11-11
do. „ „ „ 10-10

Tendenz: fest.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Sante Butter: Der Markt ist ruhig, jedoch konnte sich feinste Qualitäten im Preise behaupten. Al weichen Marken sind schwer veräußert, da Kuhhausbutter denselben vorgezogen wird.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität Mf. 12-124, Hof- u. Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mf. 116 bis 120.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg	122-124
IIa do.	118-120
IIIa do.	112-116
Abfallende	-110

Schmalz: Die bevorstehenden September-Ausschreibungen verursachten Störungen bestehender Kaufverträge, wodurch die Terminpreise einen Teil der Erhöhung der Vormoche wieder einbüßten, dagegen blieb effektive Ware kaum beeinflusst, da die Ausschreibungen infolge der wenig großen Vorräte nur sehr mäßig stattfanden und n. und der ohnehin gute Konsum noch zunehmend ist.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Weitem Steam Mf. 52 $\frac{1}{4}$ -52 $\frac{3}{4}$, ameril Tafelschmalz Borussia Mf. 54, Berliner Stadtschmalz, Krone Mf. 54, Berliner Pralenschmalz Kornblum Mf. 55 in Tierces bis Mf. 62.
Speck: lebhaft.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Chilifalpete. Nachdem der durch das Erdbeben in Valparaiso entstandene Schaden einigermaßen übersehen werden kann, wird mit wesentlicher Verzögerung in der Expedition der Salpeterladungen gerechnet. Es haben deshalb bedeutende Meinungsumsätze für Herbst- und Frühjahrsladungen zu erhöhten Preisen stattgefunden.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.

zu M. 0,75 per Centner ohne Sack, zu M. 0,96 1/2 inkl. 2 Ctr. Sack.

2 o r i f a n i t. zu M. 0,80 per Centner ohne Sack, zu M. 1,02 3/4 inkl. 2 Ctr. S.

C a r n a l i t sowie Kieserit zu M. 0,45 per Centner ohne Sack, zu M. 0,67 1/2 inkl. 2 Ctr. Sack.

Auf die Grundpreise wird eine Hofstaatspreisvergütung von 5% bewilligt. = M. 7,10 auf Kainit, M. 4,50 auf Carnalit, Kieserit pro 200 Ztr. 2 1/2 pCt. Torfhumusbemischung 5 Pf. p. Ctr. höher. K a l i d ü n g e s a l z e, gemahlen:

Min. 20 pCt. rein. Kali M. 3,10 p. 100 kg. eff. Sack
" 30 " " " 4,75 a 50 Pf. o. Berechnung
" 40 " " " 6,40 etwaigen Weisgehaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverland in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abfahrtsstationen in direkter Frachtwegverbindung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frachtpreise ergeben. Der seit 1. Juli er. in Kraft getretene Frachtpfennig geht außerdem zu Lasten der Empfänger. Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

T h o m a s p h o s p h a m e h l für das 2. Halbjahr 1906:

1. Gesamtphosphorsäure } Frachtbasis
zu 20 1/2 Pf. } Note Erde

2. citratlös. Phosphor. } bzw.
zu 23 1/2 Pf. } Diedenhofen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack mit höchsten Nachbatterien.

Kostenfreie Nachunteruchung.

Chilifalpete, Januar M. 11,27, Februar-März 1907 M. 11,45 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sack, frei Elbfahrt Hamburg.

In Verladung ab Stahlfurt:
S u p e r p h o s p h a t, 17-19 pCt. 36 Pf. per pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack.

A m m o n i a t S u p e r p h o s p h a t 9+8 pCt. M. 8,80 per Brutto-Centner inkl. Sack.

Chilifalpete: M. 11,90 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Ochsenmarkt von Achenbach & Co.

Während die Nachfrage für greifbare Ware noch immer gering ist, hat das Interesse für die späteren Monate zugenommen, und es sind in der letzten Zeit manche Abschlüsse gemacht worden.

E r d n u s s f u c h e n u n d M e h l. Die Ware ist knapp, das Angebot ist sehr gering, und die Forderungen sind daher anhaltend hoch.

Preis: 145-165 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

B a u m w o l l s a a t m e h l. Die Berichte von Amerika lauten unverändert fest. Es wird nur wenig angeboten, und für das wenige werden hohe Preise verlangt.

Preis: 145-160 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

K o k o s f u c h e n. Die Forderungen sind unverändert hoch, wenigstens es auch an Angebot nicht fehlt.

Preis: 132-145 M. für 1000 kg ab Hamburg. S e i n s a a t m e h l. Es kommt wenig Ware an den Markt, so daß sich die hohen Preise mit Leichtigkeit behaupten können.

Preis: 152-160 M. für 1000 kg ab Hamburg. R a m m g r a s. Der Markt liegt sehr fest.

Preis: 132-136 M. für 1000 kg ab Hamburg. R e i s f u t t e r m e h l. Der Markt liegt unverändert fest.

Preis: 102-106 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bette, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Scherwins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4

Hamburg. Originalbericht von C. Bille und Glemann.

Krafftuttermittel.

Unser Markt verkehrt unverändert in fester Haltung bei guter Nachfrage. Die disponiblen Vorräte räumen sich schon jetzt schrittweise, und werden wir wohl wieder ohne wesentliche Vorräte in die Saison hineingehen. Es ist unter solchen Umständen und bei der bestehenden regen Frage wohl damit zu rechnen, daß wir zum Herbst wiederum mit steigenden Preisen rechnen müssen.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gewicht	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Russische-Erdmehl	47	8 15,90	16,40
" w. Russische-Erdmehl	47	8 16,30	16,60
" haarf. Meißler-Erdmehl	46	7 14,50	15,20
Deutsches Erdmehl	46	7 14,70	15,00
Engl. u. dopp. gel. Baumwollsaam.	49	9 15,80	16,10
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaam.	49	8 15,40	15,60
Amerik. Baumwollsaam	46	8 14,00	14,80
" Baumwollsaam	46	8 15,00	15,50
Reichsfuttermehl, Orig. Preuß.	80	10 22,00	24,00
Deutsche Palmensamen	17	7 13,20	13,60
Deutsches Palmensamen	18	2 12,00	12,40
Indischer Cocosbruch	19	13 14,70	15,20
Cocosfuchsen	19	9 13,10	13,40
Essamfuchsen	38	11 14,20	14,80
Maissfuchsen	31	9 12,40	14,50
Deutsche Feinfuchsen	29	8 15,40	16,20
Hamburger Reiskümmel	12	12 9,80	10,20
Sogen. h. amerik. Weizenfuchsen	24	10 13,00	13,20
Getrocknete Bietreber	23	8 9,70	10,00
" Getreidefuchsen	30	10 12,50	12,80
Malzkeime	25	3 9,50	10,00
Grobsch. gesunde Weizenkleie	17	4 9,70	10,00

Die Preise gelten für Locovore per 1000 kg ab hier bezw. ab Harburg a. E. in Waggonladungen.

Saaten-Markt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Simereien von Venno Siegel, Berlin C.

Das Geschäft in Grünfuttersaaten bewegt sich in engen Grenzen, und waren in der Hauptsache nur Sandwiden, rein und im Gemenge mit Johannisroggen, und Inzarnackee gefragt. Die Bitterung ist nachdem sie längere Zeit unbedeutend und regnerisch gewesen war, jetzt wieder gut geworden, und wird von deren weiterer Gestaltung das Resultat der Roggen-ernte noch wesentlich beeinflusst werden. Die in der letzten Zeit eingegangenen Berichte lauten nicht mehr so überaus günstig wie vor einigen Wochen; in Anbetracht sollen Inzarnackee einige Schäden angerichtet haben, und in Frankreich soll infolge anhaltender Dürre nur eine sehr kleine Ernte zu erwarten sein. Nach den letzten Berichten aus Amerika haben sich die Aussichten für den Winterweizen, gleichwohl aber sind die Notierungen doch so hoch, daß ein Import von drüben in der kommenden Saison nicht in Frage kommen wird. Weizen war in der letzten Zeit nicht mehr reichlich offeriert, und haben die Preise in den Produktionsländern bereits eine kleine Verbesserung erfahren. Im allgemeinen zeigt sich noch ein wenig Interesse für die Kleesaaten aller Sorten. Wie gewöhnlich wird der Ausfall der Roggen-ernte auf die Preisgestaltung der übrigen Kleesaaten von maßgebendem Einflusse sein. Großbritannien berichtet, daß infolge anhaltenden Regenwetters die Einbringung der Magerasente sehr schwierig war und Qualitäten gelitten haben, die Forderungen sind aus diesem Grunde erhöht worden. Nicht ungünstig lauten über Poa pratensis und Agrostia die Berichte aus Amerika; namentlich soll die Ernte des ersteren Mittels durchaus ungenügend sein, und wird auch die Qualität als sehr mangelhaft bezeichnet. Man wird mit hohen Preisen für beide Gräser rechnen müssen.

Ich notiere heute; Roggen, inländischer Provinz 55-60, Weizen 42-56, Winterweizen 45-56, Gelbweizen 17-22, Schwedenkleie 60-70, Inzarnackee, Brovener Luzerne, Sandluzerne, Vorkaralle 40-46, alles garantiert feidefrei; Esparlette, pimperlefrei 15-18, englisches Mageras 14-17, ital. 15-20, franz. 46-53, amerikan. Thymotte 23-25, deutsch. 24-28, Honiggras 12-22, enthält 25-32, Weizenfuchsen 36-40, Fioringras 32-50, Weizenrispengras, Rammgras, Buchweizen, silbergrauen 10-11, braunen 9-10, gelben

Seuf zur Saat 18-22, Niesenspögel 9-12, Akerpögel 11-13, Zuderhirse, Delrettig, Serradella, Sommerweizen 9-10, Sandwiden 20-26, in Mischung mit Johannisroggen 13-17, echten vöginischer Pferdebohne-Saatmais, Alles per 50 Kg. halbfrei per Berlin. Lupinen, gelbe, blaue und weiße zum Tagespreise.

Original-Simereien-Bericht von A. Mey & Co. Berlin W. 57, Wiltonstraße 57.

Außer etwas Inzarnackee war es diese Woche nur noch die winterfeste vicia villosa (Sandwiden), welche teils im Gemisch mit Johannisroggen in größeren Posten zur Gewinnung von Grünfutter zur Ausfaat gelangte. Besonders stark wurde auch diese Woche wieder Winterfaatgetreide begehrt und herrschte nach den besten, bedürftlichen Sorten, wie z. B. Roggen: Sächf. Gebirgs-Niesens, Louisenhofer Squarehead, Probsteier, spanischer Doppel-Stauden, Pirnaer, Champagner, Orig. Schwed. Stauden, Jubiläum, heiliger, Reifuser, Schlanfester, Bielebörns, Weizen: Frankfurter, Kolben, Sandomin, Esp., Koftrömer, Orig. Nordstrand, Schiffs-Sarahahead, Orig. Schwed. Jhott. Red-King, Frankfurter Blumen und Urtoha, ganz bedeutende Nachfrage, so daß die Käufer zum Teil bereits ausverkauft haben. In der Marktlage für neue Gräser und Kleesaaten hat sich diese Woche fast nichts geändert; hervorzuheben möchten wir nur, daß Weizen die ersten größeren Roggenposten in tadelloser Qualität herausbrachte - allerdings zu Preisen, welche eine quantitativ unzureichende Ernte voraussetzen, so daß bei den im allgemeinen betrieblichen Berichten über den Stand der Roggen-ernte des hohen Preises wegen Abschlüsse wohl kaum zustande gekommen sein dürften, zumal auch Italien mit seinen kleinfrühen, hellfarbigen, nicht winterfesten Saaten auf dem Marke zu bedeutend billigeren Preisen ersehnt. - Wird es auch dies Jahr wieder Händler geben, welche diesen für Deutschland absolut unbrauchbaren italienischen Null-Klee (so genannt, da er hier fast keinen Ertrag gibt) nur des um wenige Mark billigeren Preises wegen in großen Massen importieren? Offensichtlich nicht - wir bitten dringend, an den unabweisbaren Schäden zu denken, welcher durch Vertrieb bedürftig unbrauchbaren Saatguts der deutschen Landwirtschaft zugefügt wird.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und prozentualen Angabe der Reinheit und Keimfähigkeit, bei Roggen freizeiten von amerikanischer, italienischer und südfrauzösischer Saaten, ab unserem Lager:

Buchweizen silbergrau, 11-11,50, Buchweizen brauner 10-10,50, Inzarnackee 25-30, Seuf 18-21, Delrettig 28-32, Niesenspögel 11-13, Sandwiden 21-26, Winterweizen, grane 12-13, Johannisroggen 9,50-10,50, Vorkaralle, enthält 40-44, Roggen, inländische feidefreie Saaten 54-62, Schwedenklee, feidefrei 60-63, Weizen, feidefrei 42-60, Winterklee, feidefrei 52-58, Original Brovener-Luzerne, feidefrei 57-61, Sandluzerne, feidefrei 59-62, Engl. Mageras 14-18, Ital. Mageras 15-17, franz. Mageras 46-50, Thymotte 21-25, Kammgras 40-54, Honiggras 15-22, Weizenfuchsen 35-38, Weizenrispengras 49-51, Gem. Rispengras 95-98, Weizenfuchsen 65-75, Fioringras 25-48, Schafschwanz 13-15, Notheglanzgras, echte Havelmüllig 85-95, Winterweizen, hofst. 17, Winterweizen, hofst. 17. - Verbsträben, Stoppelrüben: Rund 39-49, Ränge 42-52. Alles per 50 Kg. - Winter-Saat-Roggen: Original Sächf. Gebirgs-Niesens-Stauden 215, Orig. Louisenhofer Squareheads 235, Orig. Probsteier 205, Spanischer Doppel-Stauden 205, Orig. Pirnaer Gebirgs-Stauden 210, Champagner-Stauden 210, Orig. Schwed. Stauden 260, Jubiläum-Stauden 210, Heiliger (Garde du Corps) 210, Reifuser (Güte-Saat) 240, Reifuser (zweite Abfaat) 180, Schlanfester 210, Weizen's dickfrüher Niesens 210. - Winter-Saat-Weizen: Frankfurter Kolben 240, Orig. Sandomin 275, Esp 240, Orig. Probsteier 240, Orig. Nordstrand 275, Orig. Reifuser 255, Weiser Orig. Nordstrand 255, Amerik. weißbl. 245, Schiffs-Squarehead, Orig. Scholl. Saat 260, Orig. Schwed. Weizen 210, Schott. Red King 265, Frankfurter Blumen 210, Roter Orig. Nordstrand 245, Urtoha 240. - Winter-Saat-Gräser: Rammgras, Ertragreicher Niesens 190. - Winter-Saat-Gräser: Affinitätlicher Winterertragreicher Niesens 300. Alles per 1000 Kg. ab Berlin.

